

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **53 (1944)**

Heft 32

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

INSERATE:
Die einpaltige Nonparillzelle oder deren Raum 45 Cts. Reklam
Fr. 1.50 per Zeile. Bei Wiederholung entsprechender Rakt.

ABONNEMENT:
Schweiz: jährlich Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 7.—, vierteljährlich
Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50. Ausland: bei direktem Bezug jährlich
Fr. 15.—, halbjährlich Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 5.—, monatlich
Fr. 1.80. Postabonnemente: Preise für den ausländischen Post-
ämtern erfragen. Für Adressänderungen ist eine Taxe von 30 Cts.
zu entrichten.

REDAKTION UND EXPEDITION:
Basel, Gartenstrasse 112.
Verantwortlich für die Redaktion und Herausgabe: Dr. Max Riesen.
Druck- und Girokonto: V. 85. Telefon 279 34.
Postcheck von Emil Birkhäuser & Cie., A.G., Basel.

Fachorgan für die Hotellerie und den Fremdenverkehr

Dreißigjähriger
Jahrgang



Cinquante-troisième
année

Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins · Propriété de la Société Suisse des Hôtelières

ANNONCES:
La ligne de 6 points ou son espace 45 cts., réclames fr. 1.50 par
ligne. Rabais proportionnel pour annonces répétées.

ABONNEMENTS:
Suisse: douze mois fr. 12.—, six mois fr. 7.—, trois mois fr. 4.—,
un mois fr. 1.50. Pour l'étranger abonnement direct: 1 an, 15 fr.;
6 mois fr. 8.50; 3 mois fr. 5.—; 1 mois fr. 1.80. Abonnement à la
poste: demander le prix aux offices de poste étrangers. Pour les
changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

REDAKTION ET ADMINISTRATION:
Basel, Gartenstrasse 112.
Responsable pour la rédaction et l'édition: Dr. Max Riesen.
Compte de chèques postaux No. V. 85. Téléphone 279 34.
Imprimé par Emil Birkhäuser & Cie., S. A., Bâle.

N^o 32 Basel, 10. August 1944

Erscheint jeden Donnerstag · Paraît tous les jeudis

Bâle, 10 août 1944 N^o 32

Zur Sanierung der SBB

Vorbemerkung der Redaktion: Das Gesetz über die Sanierung der SBB interessiert die Hoteliers nicht nur als Staatsbürger, sondern auch vom Gesichtspunkt der nationalen Verkehrswirtschaft aus. Es besteht also doppelter Anlass, die Mitglieberschaft über den Inhalt dieser Vorlage, die fast einstimmig von den eidg. Räten verabschiedet worden ist, ins Bild zu setzen. Wir haben einen gründlichen Kenner der Materie aus Eisenbahnkreisen gebeten, unseren Lesern das Wesentliche dieses Sanierungsgesetzes darzulegen. Der Verfasser des nachfolgenden Beitrages hat sich dabei gleich noch mit dem Referendum auseinandergesetzt, das von einem Aktionskomitee für die Reorganisation der SBB ergriffen wurde.

I.

Es ist durchaus begrifflich, dass unser Volk in Kriegzeiten besonders am Recht des Referendums hängt. Das bloss Bestehen dieser Institution bietet Gewähr dafür, dass die Bäume des Vollmachtenregimes nicht in den Himmel wachsen und dass die Behörden bei allen Massnahmen an die Quittung des Volkes denken.

Indessen liegt aber gerade in Kriegzeiten auch bei den Volkskreisen, die ein Referendum ergreifen und damit einen Abstimmungskampf entfachen, eine grosse Verantwortung. Geht es bei einer solchen Aktion nur darum, eine allgemeine Misstimmung abzureagieren, einen Kropf voll Ärger zu leeren und den Neid ins Kraut schiessen zu lassen, so wird dem Gedanken der mit dem Referendum verknüpften direkten Demokratie ein schlechter Dienst erwiesen. Wer gegen ein von den Eidg. Räten fast einstimmig angenommenes Gesetz Sturm läuft, der sollte zum mindesten nicht bei der blossen Negation stehen bleiben, sondern eine bessere Lösung anzubieten in der Lage sein als der Gesetzgeber.

II.

Leider sprechen nun beim Referendum gegen die SBB-Sanierung, das vom 5. August bis 5. Oktober dieses Jahres läuft, alle Umstände für eine solche unfruchtbare Opposition. Es handelt sich beim Sanierungsgesetz der Staatsbahn um eine Vorlage, die im Nationalrat und im Ständerat mit allen gegen zwei Stimmen angenommen worden war. Die Vorgeschichte des Gesetzes selbst geht bis auf die bekannte Denkschrift der SBB-Verwaltung aus dem Jahre 1932 zurück, worin erstmals eine schonungslose Analyse des Krankheitsbildes gegeben wurde und womit zur Demonstration des Selbsthilfswillens die SBB eine tiefgreifende Rationalisierung ihres ganzen Betriebes einleiteten und von sich aus zu einer Beschränkung des Baubudgets auf 25 Millionen Franken schritten.

Mit dieser Anstrengung aus eigener Kraft sind die Bundesbahnen, wie man heute rückblickend mit Gewissheit feststellen kann, bis an die Grenze des Zutraglichen gegangen. Denn wenn es ihnen wohl gelang, dank modernster privatwirtschaftlicher Arbeitsmethoden in den letzten Jahren an die 1000 Mann abzubauen und den Personalbestand auf ein früher kaum für möglich gehaltenes Mass zu senken und wenn im Ausbau des Netzes in den letzten Jahren vor dem Kriegsausbruch ein eigentlicher Stillstand eintrat, so musste dafür die Staatsbahn den während des Krieges mehr als verdoppelten Verkehrsansturm mit einem durch die vorausgegangene Sparpolitik geschwächten Apparat bewältigen.

III.

Um aber zum angefochtenen Sanierungsgesetz zurückzukehren, so sei hier nur in Stichworten auf die beiden Botschaften von 1936 und 1943 hingewiesen, die in erschöpfender Weise Auskunft über die längsten sanierungsreifen Situation der Staatsbahn geben. Wer sich in diese amtliche Dokumentation vertieft und wer auch die Mühe nicht scheut, in die stenographischen Bulletins mit den Referaten der Kommissionspräsidenten und mit der Wiedergabe der abklärenden Aussprache in den eidg. Räten Einblick zu nehmen, der erhält wirklich die Überzeugung, dass es sich hier um ein überdachtes, hieb- und stichfestes Sanierungswerk handelt. Er erhält dann aber auch den Eindruck, dass von der Abstimmungskampagne keine fruchtbaren Impulse für die SBB-Sanierung zu erwarten sind.

Zu befürchten ist namentlich, dass das Redressement, als der politische Hauptträger der Opposition, die Diskussion auf ein Nebenebene verschiebt. Denn es geht diesmal wirklich nicht darum, die Staatsbahn etwas näher an den Bund heranzubringen oder sie im Gegenteil dem Einfluss des Bundesrates und der Bundesversammlung stärker als bisher zu entziehen, sie also nicht nur tatsächlich, sondern auch rechtlich autonom zu machen; nein, die brennende Frage ist die, ob man die Geburtsfehler in der Finanzstruktur des Unternehmens jetzt endlich korrigieren will und ob man die hoch aufgelaufene Rechnung der SBB an den Bund für vorbezogene Leistungen, die sich immer auch als Hemmschuh für eine aktive Tarifpolitik erweist, zu begleichen gewillt ist.

IV.

Es war grenzenloser Optimismus, dass der Bund 1897 ein Geschäft von der Grösse der Staatsbahn ins Leben rief, dem er kein eigenes Gründungskapital auf den Weg gab und das er von Anfang an vollständig auf Anleihen und damit auf den Bundeskredit aufbaute. Mochte dieses Vorgehen für die Zeit, während welcher die Staatsbahn ein faktisches Transportmonopol besass, noch einigermaßen entschuldbar sein, so musste seine Gefährlichkeit im Zeitalter eines scharfen Wettbewerbes verschiedener Verkehrsmittel offenkundig werden. Als noch unhaltbarer aber musste im Wettbewerbszeitalter sich die Politik der bahnfremden Lasten erweisen, weil sie praktisch für einen Teil der Staatsaufgaben den Bahnbenützer an Stelle des Steuerzahlers aufkommen liess. Wie sehr diese Politik sich immer mehr zu einer ungerechten und willkürlichen Lastenverteilung auswuchs, kommt in der Tatsache zur Erscheinung, dass vor dem Krieg vielfach gerade die leistungsfähigsten Steuerzahler sich von der Bahnbenützung unabhängig zu machen vermochten. Je mehr also der Bund die Staatsbahn ohne entsprechende Entschädigung als Instrument der staatlichen Wirtschaft, Kultur-, Sozial- und Militärpolitik in Anspruch nahm, desto grösser wurde im Eisenbahntarif der Anteil, der diese bahnfremden Lasten abzutragen hatte.

V.

Unter diesem doppelten Gewicht der bahnfremden Lasten und eines allzu starren Kapitalaufbaues mit nur festverzinslichem Fremdkapital musste die Staatsbahn einer Defizitwirtschaft entgegenstreben, die aus der Zeit vor dem Krieg noch in jedermanns Erinnerung steht. Der Krieg mit seiner ausserordentlichen Konjunktur für die elektrifizierte Staatsbahn darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass nur eine Beseitigung des Übels an der Wurzel eine endgültige Gesundung bringen kann.

Von dieser Einsicht ist das neue Bundesbahngesetz getragen. Es verschreibt deshalb dem Unternehmen die Radikalur eines auf eine neue Basis gestellten Finanzaufbaues. Die Überschuldung soll durch eine einmalige Leistung des Bundes von 900 Millionen Franken als Anerkennung für die im Lauf der Jahre vorbezogenen Leistungen, die das Budget der Eidgenossenschaft zu Lasten der SBB erleichterten, aus der Welt geschafft werden. Dazu wird nun ein Dotationskapital von 400 Millionen Franken geschaffen, um den SBB als wirtschaftliches Unternehmen finanziell eine gewisse Elastizität zu geben. Das Dotationskapital hat praktisch die Funktion eines Aktienkapitals, das nur bei gutem Geschäftsgang verzinst wird.

Es ist eine bei uns viel zu wenig bekannte Tatsache, dass es neben den SBB keine Bahn der Welt gibt, die jahrein jahraus ihr gesamtes Kapital zu mehr als 4% verzinsen musste. Die von der schweizerischen Staatsbahn demassen erbrachte Zinsleistung ist beträchtlich und übersteigt heute 3000 Millionen Franken. Grosse ausländische Privatbahnen in England und den USA verzeichnen eine durchschnittliche Kapitalrente von nicht mehr als 2%. Hätten die SBB als Privatbahn sich mit einer solchen Durchschnittsleistung an Dividenden und Obligationenzinsen begnügt, so wäre bei gleicher Höhe der bahnfremden Lasten eine Entschuldung heute gar nicht nötig.

VI.

Darf man unter diesen Umständen unter Bezug auf die Sanierung wirklich von einem zweiten Rückkauf sprechen? Da der erste Rückkauf, also die Verstaatlichung der Hauptbahnen, den Bund bisher keinen Rappen gekostet hat, ist die Vorstellung von einem Rückkauf überhaupt unzutreffend. Es geht darum aber auch hervor, dass tatsächlich das Finanzregime der Staatsbahn dringend remedurbedürftig ist und dass es nicht mehr zu früh ist, mit der Politik der bahnfremden Lasten abzufahren, die vorbezogenen Leistungen durch eine ausreichende Entschuldung abzugelten und die Staatsbahn mit einem Eigenkapital auszurüsten.

Die Sanierungsvorlage stellt sich in diesem Licht betrachtet als notwendige und unaufschiebbare Bilanzbereinigung im Hinblick auf die Nachkriegsaufgaben des Verkehrs dar. Sie muss von allen auf die Benützung der Staatsbahn angewiesenen Volkskreisen auch unter dem Gesichtspunkt eines gerechten Lastenausgleiches zwischen Bahnbenützer und Steuerzahler begrüsst werden.

Die Fremdenverkehrswirtschaft wird ihr mit um so mehr Sympathie und Verständnis gegenüberstehen, als sich die Vorlage von ähnlichen staatspolitischen Gedanken und Überlegungen leiten lässt, die auch für die Sanierung der Hotellerie, für den Ausbau der Bäder, für die Nachkriegspläne des Luftverkehrs und des Strassenverkehrs massgebend sind. Sie setzt auf die Sanierung der Staatsbahn ganz besonders im Hinblick auf die damit wiedergewonnene Freiheit in der Tarifpolitik und im Ausbau des Netzes im Sinne der Modernisierung und der Leistungsverbesserung grosse Hoffnungen.

Das mit grossem Aufwand namentlich in der welschen Schweiz ins Werk gesetzte Referendum ist geeignet, diese Hoffnungen zu gefährden und wird deshalb von allen einsichtigen Verkehrskreisen als inopportun abgelehnt.

Aus dem Leserkreis

Hier irrt ... der „VHTL“!

Im Anschluss an die in verschiedenen Presseorganen durch den unrichtig verwendeten Ausdruck der „Qualitätskundschaft“ heraufbeschworene Diskussion, wurde kürzlich in unserem Blatte der Versuch unternommen, die Differenz der Geister zu beheben und die Tatsachen auf den richtigen Boden zu stellen. Dabei erfolgte die Feststellung, dass fremdenverkehrswirtschaftlich gedacht kein prinzipieller Gegensatz zwischen dem zahlungsfähigen (und fälschlicherweise als „qualifiziert“ bezeichneten) Gast und dem wirtschaftlich bescheidenen Besucher bestehe, indem das, was der eine dank höherer Kaufkraft bewirke, beim anderen durch die Menge aufgewogen werde. Es tragen somit beide Teile zum volkswirtschaft-

Inhaltsverzeichnis:

Seite 1: Zur Sanierung der SBB — Hier irrt der „VHTL“! Seite 2: Wo bleibt der Hotel-Nachwuchs? — Zur Lage am schweiz. Weinmarkt — Kollegialität der Tat — Der Pauschalpreis setzt sich durch. Seite 3: Die Berner „Münz“ in neuer Form — Vermischtes — Totentafel — Büchertisch.

lichen Ergebnis des Fremdenverkehrs bei. Diese Gedankengänge werden nun im „VHTL“, dem Gewerkschaftsorgan der Handels-, Transport- und Lebensmittelarbeiter aufgegriffen und in einer Weise kommentiert, die mehr als befremdlich ist. Bekanntlich gehören dieser Gewerkschaft ja auch Hotelangestellte an, die schliesslich ihren Verdienst dadurch finden, dass es glücklicherweise Leute gibt, die einen Teil ihres Einkommensüberschusses für Ferien und Hotelaufenthalt ausgeben können. U. a. nörgelt der R.M.-Mitarbeiter des erwähnten Organes in der Hotel-Revue entwickelten Maxime herum, es sei der wirtschaftlich Starke, wie der Schwache mit der gleichen Herzlichkeit in unserem Lande aufzunehmen. Er schreibt nämlich, es gebe in der ganzen Schweiz kein Haus, in welchem der wirtschaftlich Starke dem Schwachen gleichgestellt sei. Der Concierge im Suvrettahaus zu St. Moritz sei kaum jemals vor der Frage gestanden, ob er sich vor dem Eisendreher Moser aus der „Loki“ in Winterthur gleich tiefe beugen solle, wie vor einer ausländischen Majestät. Es sei daher sehr gewagt, im Zusammenhang mit der Hotelindustrie das Wort „Demokratie“ zu verwenden.

Dieses ränkevolle Wortspiel, das von Sachkenntnis über die Betriebsstruktur in der Hotellerie gänzlich ungetrieben ist, hat eine Reihe von Einsendern auf den Plan gerufen, von denen vier vorerst einen einzigen zu Worte kommen lassen, indem die übrigen gleiche oder doch ähnliche Gegenargumente zur Geltung bringen. Ohne dessen Ausführungen vorgreifen zu wollen, möchten wir unersertens die Feststellung machen, dass das demokratische Prinzip in der Gastgewerbe mindestens ebenso gut vertreten und verbreitet ist, wie in irgend einem anderen Wirtschaftszweige, indem für jegliche Börse und jeden Stand Gasthäuser zur Verfügung stehen, sodass der Hotelaufenthalt jedenfalls in der Schweiz seit Jahren nicht mehr das Vorrecht einer besonders begüterten Klasse wäre. Dass dem so ist, belegt u. a. die Tatsache, dass z. B. die schweizerischen Grosshotels mit 100 und mehr Betten, welche gleichzeitig die Gruppe der Erst- und Luxusbetriebe bilden helfen, nur 1,4 Prozent aller Beherbergungsunternehmen ausmachen. Nach den für das Jahr 1937 durchgeführten Erhebungen wiesen 3812 Betriebe, d. h. 51 Prozent aller erfassten 7371 Unternehmen, Zimmerpreise zwischen Fr. 2 und Fr. 2.—. Nur 223 Häuser, also 3% aller Hotels, hatten Zimmerpreise von Fr. 5.— und mehr. Die Verhältnisse haben seither nicht wesentlich geändert, indem die damaligen Vorkriegspreise bis Mitte 1939 keine nennenswerten Verschiebungen bezwe. Erhöhungen erlitten und seither die Teuerungszuschläge ja auf ein Maximum von 50 bzw. 30 Rp. beschränkt geblieben. Wenn man fern im Sommerführer der Reisskasse liest, dass heute noch Hotels und Pensionen in der Lage sind, Wochenarrangements zwischen Fr. 50.— und 60.— zu offerieren, die auch für den zitierten Metallarbeiter aus der „Loki“ erschwinglich sind, so braucht man wahrlich nicht mit dem Suvrettahaus und ausländischen Majestäten zu exemplifizieren. Im übrigen hat der Einsender das Wort:

„Mit der im Leitartikel des VHTL vom 28. Juli a. c. gestellten Frage nach dem Hause in der Schweiz, wo der wirtschaftlich Starke dem Schwachen gleichgestellt sei, richtet der betreffende Mitarbeiter eine Kritik an die Hotellerie im allgemeinen, die nicht un widersprechen bleiben kann. Dies umso weniger, als der Leitartikel an den wirklichen Verhältnissen vorbeireitet und zu allem Überflusse noch grundlegende Begriffe der Betriebswirtschaft durcheinander wirft. Wenn es dem Mitarbeiter des VHTL nicht nur um eine Polemik zu tun ist, so müsste er ehrlicherweise bedauern, dass es in der ganzen Welt, in jedem Wirtschaftskreis, selbst im sozialen Staate Standesunterschiede gibt und bei jeder Wirtschaftsverfassung der Geldwert jeder Ware oder Leistung nach der Qualität abgestuft ist. Der Kritiker R. M. wird im Ernste auch gar nicht auf die Meinung beharren wollen, als habe der von ihm zitierte Metallarbeiter Moser aus der „Loki“ den tatsächlichen Wunsch, im Hotel Suvretta als Gast abzustiegen und dort seine Ferien zu verbringen. Der gleiche Mann wird nämlich auch seine Hemden und Unterwäsche — um nur ein praktisches Beispiel zu nennen — nicht beim teuersten Chemisier von Winterthur nach Mass anfertigen lassen, sondern alle diese Artikel konfektioniert im Kaufhaus beziehen und sich bei der Wahl der Artikel von billigerweise nach seinem Portemonnaie richten. Er denkt gar nicht daran, seine Einkäufe im Mass-Spezialgeschäft zu machen, weil er im Kaufhaus die ihm entsprechende Auswahl, die ihm zuzugende Qualität, Macht und Beusterung findet und weil er

vor allem auch weiss, dass dort Gebotene seiner Preislage entspricht. Das gleiche ist für Herrn Moser der Fall, wenn er sich einen Anzug, Möbel oder andere Anschaffungen besorgt.

Die gleiche Abstufung, wie wir sie zwischen den Läden und Verkaufsgeschäften der einzelnen Branchen finden, besteht auch im Gastgewerbe. Dementsprechend unterscheiden sich die in den verschiedenen Hotelkategorien gebotenen Leistungen. Es ist ebenso unerklärlich wie unbegründet, wenn R. M. nun gerade mit der Hotellerie für die Differenzierung zwischen dem wirtschaftlich Starken und Schwachen exemplifiziert, während er sie offenbar auf anderen Gebieten als ganz selbstverständlich hinnimmt. Denken wir nur an die Klasseinteilung bei der Eisenbahn! Es steht jedermann frei, erste, zweite oder dritte Klasse zu fahren. Wer ein Drittklassbillett löst, tut dies jedenfalls nicht unter der Empfindung, er werde damit durch die SBB auf der sozialen Stufenleiter degradiert. Im Theater wird für die nämliche künstlerische Leistung auch ein ganz unterschiedlicher Preis verlangt, je nachdem, ob man die Aufführung vom Sperrplatz aus oder vom Stehplatz im dritten oder vierten Rang oben genießt.

Ganz auf Abwege aber kommt R. M., wenn er von den Gestehungskosten in der Hotellerie spricht. Er polemisiert gegen die Sektionsbauten, die Luxuskassen usw., die Millionen verschlungen hätten, die aber durch Kurse, Stundungen und Subventionen schon längst abgeschrieben seien. Der Kritiker wechselt hier die Erstellungskosten des Unternehmens mit den Gestehungskosten der gastgewerblichen Leistung in Form von Unterbringung und Verpflegung der Gäste. Die Erstellungskosten haben einen gewissen Einfluss auf die späteren Gestehungskosten, indem die Kapitalzinsen, die Abschreibungsquoten und die Kosten für Erneuerung und Unterhalt grösser oder kleiner sind, je nach der Höhe der ursprünglichen Investitionen. Entscheidend für die Gestehungskosten sind aber die gebotenen Sach- und Dienstleistungen, die sich gegenseitig abwechseln, je nachdem man sich in der Küche, an Personal, an Tisch- und Tafel-service, an Licht, Kraft, Brennstoff, Versicherungen usw. Wir können hier davon absehen, alle die Posten aufzuzählen, welche die Betriebsausgaben ausmachen und die Gestehungskosten beeinflussen. Festzuhalten ist einzig der Umstand, dass diese Kosten mit den Aufwendungen für den Hotelbau nicht identisch sind. Auch daran sei festgehalten, dass die einheimische Hotellerie glücklicherweise derart vielfältig in ihrem Aufbau und der Betriebsweise ist, dass auch der Eisen-dreher Moser ein Gasthaus findet, wo er seine Ferien verbringen kann und wo er sich wohlfühlt. Er wird dort die freundliche Aufnahme und aufmerksame Betreuung finden, die er sonst nur zu einem Preis, der seinen Verhältnissen angemessen ist. Andererseits hat jeder Hotelier nicht nur die kaufmännische Pflicht, sondern auch das gute Recht als verantwortlicher Betriebsleiter, jene Preise zu fordern, die normalerweise seine Gestehungskosten, wollen sagen Selbstkosten decken, damit er seinerseits den vielfältigen Verpflichtungen gegenüber Banken, Lieferanten, Personal und Staat nachkommen kann. HSC

Wo bleibt der Hotel-Nachwuchs?

Von einem bewährten Mitglied aus dem Bündnerland erhalten wir folgende Zuschrift:

Ob wir einer Lösung der Nachwuchsfrage durch die vielen erschienenen Artikel (in Nr. 28 zum Beispiel Frei Ammann, Unspunnen, wie auch Dr. Duttwiler) näher kommen, möchte ich füglich bezweifeln.

Nach meinem Dafürhalten fehlt es bei allen diesen Auslassungen, seien sie nun von fachmännischer Seite oder aus dem breiten Publikum verfasst, an einer wirklich tiefergehenden Prüfung der Materie. Was uns in der Hotellerie in erster Linie not tut, ist eine Diskussion des Nachwuchsproblems auf der Basis der Tatsachen.

Zur Frage einer Hotelübernahme

Warum hat die junge Generation kein Interesse mehr an der Übernahme eines Geschäftes? Weil beim Verkauf meist jede seriöse Grundlage fehlt. Der Kaufpreis steht entweder in keinem Verhältnis zum Umsatz, oder das Haus ist vollständig veraltet und verlangt enorme Renovationskosten, die nie mehr herausgewirtschaftet werden, oder das Haus steht in einem Gebiet, das für den Fremdenverkehr nie mehr in Frage kommen wird. Dann wieder wird eine unmögliche Anzahlungssumme verlangt, weil der alte Besitzer, meistens auch die Hypothekargläubiger, die Gelegenheit benützen möchten, möglichst viel vom Risiko abschreiben zu können. Es ist kein Geheimnis, dass die meisten Hotelobjekte in den Händen der Gläubiger liegen, die nicht abschreiben können. Mit einer saftigen Abzahlung wäre man seine Sorgen los.

Dazu muss der neue Erwerber ein viel grösseres Risiko eingehen, als der jetzige Besitzer, indem er der Wohlthaten einer Sanierung oder der Anwendung von Hilfsmassnahmen des Bundes nicht genüssig wird.

Man stösst auch immer wieder auf die oberflächliche Bemerkung weiser Kreise, denen sich merkwürdigerweise massgebende Finanzleute angeschlossen haben, es seien die Hotels augenblicklich sehr billig zu kaufen! Es wäre an der Zeit, dass junge Leute, die sich in der Wirtschaft orientieren wollen, zumindest über die tatsächlichen Verhältnisse aufgeklärt werden. Sicherlich so, dass sich der Betrag der Hypothek bereits höher stellt, als der Vorkriegsverkehrswert des Hauses, und auf dieser Summe wollen bekanntlich die Gläubiger keine Konzessionen machen, nein, es wird üblicherweise der rückständige Zins noch zu diesem Kapital geschlagen. Das ist nun aber kein billiger Preis. Praktisch wird der herausgewirtschaftete Betrag der Hypothek nie zur Einzahlung einer solchen Kaufsumme genügen. Meist wird über die Preisberechnung aber sogar auf die Vorkriegssätze abgestellt, d. h. eine jede Chance späterer Besserung wird vom Verkäufer zum voraus eskompert. Dabei steht es noch gar nicht fest, dass man am Ende dieses Krieges wieder normale Zustände haben werden.

Damit die Hotellerie wiederum interessant erscheint, braucht es eine stabilere Basis, eine Grundlage, auf welcher dem jungen Besitzer zu mindest eine Verzinsung und Amortisation seines Hauses gesichert erscheint. Gewiss wäre es rich-

tig, wenn eine Entpreisung der Hotellerie eintreten würde, eine Ablösung, aber mit gleichzeitiger Entlastung von den allzuvielen Schulden. Zu guterletzt kann man einem unabhängigen Mann, der vorwärts strebt, nicht zumuten, wiederum in den dornenvollen Weg seines Vätergänger einzutreten. Existenzgründung bedeutet in erster Linie Übernahme eines gesunden Geschäftes, eines Betriebes, der noch Chancen aufweist, welche die Arbeit des Mannes, wie auch seiner mitleidigen Frau lohnen. Die Banken sollten unter äusserst günstigen Konditionen, und darunter verstehe ich ein grundlegendes Abgeben der bisherigen Kapitalanlagen, den Verdingen ausgewiesenen Leuten die Möglichkeit bieten, Objekte leichter zu erwerben. Nicht, dass wie bis anhin das neue Kapital zur Ablösung der hypothekarischen Forderung, sondern zur Neuinvestierung (in Zusammenhang mit der Arbeitsbeschaffung) und damit zur Untermauerung ihrer eigenen Ansprüche, verwendet wird. Zuletzt sollte nicht vergessen werden, dass in sozialer Hinsicht eine Anpassung an die anderen Berufe stattfinden muss, was sich wiederum zu einer neuen Belastung des Erwerbers auswirken muss.

Sobald aber wieder eine noch so minimale Chance winkt, wird sich die Lage der Erneuerung in den Besitzverhältnissen, in den Direktionen und vor allem für den Nachwuchs, grundlegend und sofort bessern.

Zur Ausbildung des Hotelnachwuchses

Haben wir nicht genügend junge und jedenfalls auch viele Leute gesetzteren Alters, welche schon längst darauf warten, sei es eine Direktion oder Pacht zu übernehmen oder ein Hotel zu kaufen? Sicherlich, aber dennoch gehen viele Betriebe aus allen möglichen Gründen darauf aus, möglichst junge Leute zu sich zu nehmen. Glaubt man im Ernste, ein junger Mann mit 22 Jahren könne schon alle diejenigen Kapazitäten aufweisen, welche ihn zum selbständigen Hoteldirektor stempeln? Ja, als Stütze seiner betagten Eltern, zur späteren Übernahme des elterlichen Hauses, wird dies wohl gehen. Auch zur Führung eines Geschäftes nach Ansichten moderner Verwaltungsrate, die gerne Marionetten als verantwortliche Leiter anstelle, damit im Falle eines Pechschlages ein Sündenbock vorhanden sei. In Wirklichkeit braucht es zur Leitung eines Hotels weit mehr, als die Erfahrung eines so „Angebildeten“ verbürgen könnte. Was uns in der Hotellerie fehlt, sind gewisse Angestelltenkategorien und immer mehr die sogenannten Abteilungsleiter.

Auch sollte nicht vergessen werden, wie klein die Chancen sind, eine Direktionstelle zu erhalten. Grassiert doch bei uns eine weitgehende Vetterwirtschaft, die einem Unbekannten praktisch jede Möglichkeit raubt, irgendwie anzukommen. Ganz abgesehen, dass die Grosszahl unserer Verwaltungsrate nicht fachkundig sind und sich bei einer Anstellung von ganz falschen Voraussetzungen leiten lassen. Vor allem wollen sie die Finanzierung in ihren Händen behalten. Man vergesse aber nie, dass ein Leiter, der keinen Einblick in die finanzielle Struktur eines Geschäftes hat, niemals als Direktor einwandfrei wird disponieren können, wenigstens nicht nach den althergebrachten Erfahrungen.

Unsere einheimischen Verhältnisse zwingen sodann die verantwortlichen Leiter, selber Haad anzulegen und also mitzuarbeiten, wollen diese den Betrieb nicht über Gebühr belasten. Bekanntlich ist es keine allzugesagte Kunst, einen gutgehenden Grossbetrieb zu leiten, solange man für jede Abteilung alte und erfahrene Leute zur Verfügung hat, welche im Prinzip den ganzen Betrieb im Gange halten. Es ist ferner nicht leicht, ein junger Mann ein Hotel zu führen, als ein veraltetes Haus? Geht eine erschwerte Führung bei der veralteten Anlage nicht jeweils auf Kosten des Renommés eines Direktors oder Besitzers? Wenn aber anderseits finanzkräftige Gruppen neue Bündnerstube und Dancings herstellen lassen, wird nicht vielleicht mit diesen rein baulichen Änderungen (mit meist herbeigekommenem Gelde) entschieden zuviel als hotelfachmännische Leistung geprotzt?

Obige Ausführungen beleuchten nur auszugsweise die tatsächliche Situation und alle optischen Auslassungen bleiben unter den gegebenen Umständen blosse Wunschträume. — Für die Regelung der Nachwuchsfrage sind sie indessen ausschlaggebend.

Kleine Chronik

Zur Lage am schweizerischen Weinmarkt

— Eine Betrachtung des Inlandmarktes führt zur Feststellung, dass die Vorräte an einheimischen Weinen zum grössten Teil stark gelichtet sind. Verschiedene Provenienzen sind bereits seit längerer Zeit „ausverkauft“, andere neigen sich ihrem Ende zu. Als Begleiterscheinung dieses Umstandes ist vielfach eine Kontingentierung in der Kundenbelieferung eingetreten, also so ziemlich das Gegenteil von dem, was im letzten Jahrzehnt vor Kriegsausbruch das Charakteristikum des schweizerischen Weinmarktes ausmachte, nämlich ein Überangebot bei starker Nachfrage.

Die Vegetationsentwicklung der Reben konnte bisher unter sehr guten Bedingungen vor sich gehen und die Folge davon ist, dass sich seit einiger Zeit, d. h. nach dem guten Verlauf der Lichte Anzeichen auf eine grosse Inlandernte 1944 mehrern. Die Reben stehen gesund da, mit reichem Ansatz und üppigen Behang an Trauben, so dass — von geringfügigen Ausnahmen abgesehen — überall mit einem gemässigen Ertrag zu rechnen ist, dem ein überaus guter Durchschnittsertrag hindern dürfte.

Im Gegensatz zur Menge ist die Qualität bis jetzt noch nicht gesichert. Wir dürfen nicht vergessen, dass die Rebstocke nun zwei Jahre hintereinander einen reichen und guten Ertrag gegeben haben, was natürlich an ihren Kräften zehrte. Auch besagt eine alte Regel, dass man nicht drei Jahre hintereinander einen solchen Segen erwarten darf. Trotzdem machen sich verschiedene Anzeichen bemerkbar, als ob diesmal eine Ausnahme in dieser Regel eintreten würde, denn bisher sind auch keine nennenswerten Faktoren aufgetreten, die den qualitativ guten Ertrag ausschliessen würden.

Vor dem Kriege betrug der Import ausländischer Weine rund 1,2 Millionen hl pro Jahr, d. h. der Konsum wurde fast zu 2/3 durch Fremdeine gedeckt. Zu den Hauptlieferanten gehörten Italien, Frankreich, Spanien, Ungarn, Algerien usw., alles Länder, die direkt oder indirekt durch die Kriegsergebnisse getroffen, heute sozusagen nicht mehr in Betracht fallen. Italien ist schon vor der verhängten Grenzsperrung für die Weinlieferungen kaum mehr in Betracht gekommen und zwar aus preislichen Gründen.

Es blieb als einziger Versorgungsweg der westliche, sei es aus Frankreich selbst oder sei es den Transit der spanischen und portugiesischen Weine betreffend. Dieses letzte Loch ist seit einiger Zeit ebenfalls geschlossen, zur Hauptsache bedingt durch die unüberwindlichen Transportschwierigkeiten. Die Einfuhr aus Frankreich musste infolge des Mangels an Rollmaterial schon vor längerer Zeit gedrosselt werden und die jüngsten Ereignisse haben bewirkt, dass seit zwei Monaten auch die spanischen und portugiesischen Provenienzen nicht mehr eingeführt werden können. Damit ist der wichtigste Ersatz zumutlos geworden. Wein sozusagen ausschliesslich auf die Selbstversorgung angewiesen, was sich zweifellos in einer weiteren Verknappung des Angebots auswirken wird. Schon in der laufenden Kampagne haben die Vorräte und Zufuhren zusammen mit der Inlandproduktion nicht ausgereicht, den Bedarf 100%ig zu decken und im neuen Weinjahr werden die Schwierigkeiten umgleich grösser sein. Bereits macht man sich mit dem Gedanken vertraut, die 1944er Weine um die Weihnachtszeit in den Konsum zu bringen — was in bezug auf die Qualität als Nachteil anzusehen ist und das Loch in späteren Monaten nicht verhindern kann. Man wird schon aus diesen Angaben verstehen, dass die Weinkreise mit besonderer Sehnsucht ein „Grosse und gute Inlandernte“ wünschen und erhoffen.

Kollegialität der Tat

Wohl hört man bei mancher Gelegenheit vom Wunsche nach vermehrter Kollegialität und beruflicher Solidarität in der Hotellerie, ohne dass deren beherzigenswerten Worten auch in allen Fällen die so notwendigen Taten folgen. Freilich sind die heutigen Existenzbedingungen für jeden einzelnen Betrieb derart schwierig, dass die meisten ihr Heil darin sehen, zuerst für sich zu sorgen und der Kollektivität nur geringe Beachtung schenken. Um so erfreulicher und ermutigender ist es, zu hören, dass auch in den jetzigen harten Zeiten der Gedanke an das Gemeinwohl nicht verlorengangen ist und immer wieder an Einzelbeispielen zur Geltung kommt.

So war auch Zermatt bisher ein eher steiniger Boden für eine auf das gemeinsame Interesse der dortigen Hotels gerichtete Aktion. Nun ist dort eine erste Saat aufgegangen, die hoffentlich noch weitere schöne Früchte zum Wohle aller Beteiligten tragen wird. Wie wir erfahren, ist es zwischen den Herren Direktoren Candrian und Stöpfer, als Vertreter der Hotels Seiler bzw. der Gemeindehotels, zu einer Vereinbarung über den Austausch von Mittagmahlzeiten der gegenseitigen Gäste gekommen, die vor allem Zermatt, als Tourenzentrum, zugute kommt und für seine alten und neuen Freunde ein Anziehungsmoment ist. Die Gäste der beiden Hotelgruppen haben nun in sehr vielen Fällen die Möglichkeit, bei ihren Ausflügen eine warme und gepflegte Hauptmahlzeit in einem der angeschlossenen Häuser einzunehmen, sind also nicht auf die Rucksackverpflegung angewiesen. Nicht, dass letztere normalerweise etwa zu verachten wäre, allein, in der jetzigen Zeit der Rationierung fällt es dem Berghotel äusserst schwer, einen von hungrigen Touristen als genügend reichhaltig und abwechslungsreich empfundenen Tourenlunch zusammenzustellen. Die Aussicht, auf dem Kulmhotel Gornegrat, Rifflapel, Rifflberg, Schwarzsee oder Belvédère am Fusse des Matterhorns eine normale Mahlzeit einnehmen zu können, ohne dass man auf dem berechneten Pensionspreis eine Einbusse erleidet oder ohne dass es eines umständlichen Verrechnungsverfahrens oder einer Vorausbestellung und besonderer Verhandlungen mit der eigenen Hoteldirektion bedürfte, wird manche Gäste, die nicht gerade zu den ausgesprochenen Hochtouristen und Gipfelstürmern zählen, ermuntern, einen Ausflug nach dem einen oder anderen Ziel in der so abwechslungsreichen Umgebung von Zermatt zu unternehmen. Die Vereinbarung ist übrigens von seiten der Hotels Seiler bereits erweitert worden, indem die Hotel Beau-Site A.G. miteinbezogen wurden. Möglicherweise wird die Gegenseitigkeit auch zwischen diesem Unternehmen und den Gemeindehotels perfekt. Es besteht auch die Aussicht, dass sich weitere Häuser des Palters an diesem Abkommen beteiligen.

Herr Jos. A. Seiler, der Verwaltungsratsdelegierte der Hotels Seiler, erklärte uns auf Anfrage hin, dass er bei dieser Überbunkung in allererster Linie den Dienst am Kunden für alle Gäste auf dem Platze Zermatt im Auge hatte. Es liege ja im allseitigen Interesse der dortigen Hoteliers, wenn sich jeder Besucher von Zermatt dort wohlfühle, ganz gleich, in welchem Hotel der Einzelne Quartier nehme. Das eine Mal treffe es dieses, ein nächstes Mal jenes Haus. Hauptsache sei und bleibe die Förderung des guten Rufes von Zermatt selbst. Wenn es in den kommenden Jahren wiederum seine Rolle als Zentrum der Touristen, der Freunde des Hochgebirges und des Wallis zu spielen vermöge, so komme das dem Wohl der Gäste der dortigen Hotels auf ihre Rechnung. Man dürfe bei derartigen Abkommen nicht allzulangst und nur auf den eigenen Umsatz bedacht sein. Für ihn sei es nebensächlich, ob die eine oder andere Gruppe vorerst den grösseren Nutzen aus dem Austausch ziehe. Auf die Dauer werde sich ohne weiteres ein Ausgleich herausfinden. In diesen Überlegungen sei aber auch noch eine materielle Überlegung gekommen, indem man aus der Not der Rationierung eine Tugend gemacht habe. Man überbrücke nämlich durch den Mahlzeiten-austausch die Schwierigkeiten, die sich bei der Zusammenstellung kalter Lunches immer wieder ergeben, indem die erhaltenen Mahlzeitencompos nicht ausschöpfen und die Touristenverpflegung genügend mit rationierten Lebensmitteln zu dotieren. Dagegen finde man bei den normalen im Hotel servierten Mahlzeiten mit Suppe, Fischen und Gemüse, sowie Nachschick den Ausgleich viel besser.

„Zwei Fliegen auf einen Schlag!“ wird der Leser denken. Das erwähnte Beispiel aus der Praxis mag da und dort der Überlegung und

†

Todes-Anzeigen

Den verehrten Vereinsmitgliedern machen wir hiemit die Mitteilung, dass unser Mitglied

Herr
Emil Nagler-Kägi
Hotel „Hirschen“, Zürich

am 2. August nach langer, schwerer, geduldig ertragener Krankheit im Alter von 60 Jahren von den Seinen geschieden ist.

Am 6. August entschlief nach langer, geduldig ertragener Krankheit
Frau Wwe.
Adele Kupferschmid-Vogel
Hotel Blümlisalp, Interlaken-Matten im 53. Altersjahre

Wir versichern die Trauerfamilien unserer aufrichtigen Teilnahme und bitten die Mitgliedschaft, den Verstorbenen ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Namens des Zentralvorstandes
Der Zentralpräsident:
Dr. H. Seiler.

Nachahmung wert sein. Wenn die Interessen der Hotellerie von einer solchen Warte aus abgewogen werden, dann braucht es niemand um die weitere Entwicklung des Gastgewerbes in den Saisongebieten bange zu sein.



HOTELIER REISEBÜRO

Der Pauschalpreis setzt sich durch

Aus Reisebureaukreisen wird uns geschrieben: Der Pauschalpreis ist in den letzten Jahren als Begriff Allgemeingut geworden bei allen, die mit Ferienprojekten als Fachleute oder Gäste zu tun haben. Kein Hotelführer verzichtet heute mehr auf die Kolonne „Woche npauschalpreis“ und beim Publikum hat sich die Einrichtung auf breiter Basis eingebürgert. Die Vorzüge liegen auf der Hand. Der Interessent, der Gast weiss klar, soviel habe ich für Pension, Service, Taxen und Gepäck zu bezahlen. Alles andere ist extra. Die Schweizerischen Reisebureaus führen in ihren Broschüren die Pauschalpreise für 7 und 14, oft auch für 9 Tage auf der Basis der Minimal-, Mittel- und Maximalpreise, um dem Kunden zu sagen, wieviel er für seine Ferien rechnen muss. In den meisten Fällen ist es aber notwendig, bei der Einholung einer Offerte oder bei der Reservation mit dem Hotel schriftlich oder telefonisch den Pauschalpreis für dieses oder jenes Zimmer oder Arrangement zu vereinbaren. Mit der Anwendung des starren Rahmenpreisschemas kommt man, wie die Erfahrung immer wieder zeigt, nicht aus. Bei telefonischen Anfragen und Bestellungen haben wir in unzähligen Fällen zu unserer Überraschung festgestellt, wie viele Hotels dem Umstand noch nicht Rechnung tragen, dass Pauschalpreise heute täglich verlangt werden. Wir Reisebureauleute arbeiten heute grösstenteils mit Pauschalpreisen und doch werden uns am Telefon immer wieder die Pensionspreise offeriert. Hier sehen wir eine Lücke in der Organisation des Reisebureaus, die zu schliessen sich für alle Beteiligten lohnt.

Wir schlagen vor, die Pauschalpreise für die einzelnen Zimmerkategorien für mindestens 5-14 Tage auszurechnen, vor allem für sämtliche zur Anwendung kommenden Pensionsabspresse. Wie oft kommtes vor, wo vielerorts mit ungeschultem Aushilfspersonal gearbeitet werden muss, dass der oder die das Telefon Abnehmende über die Preise überhaupt nicht Bescheid weiss. Der Patron muss dann im Keller, in der Küche, auf der Etage oder im Garten geholt werden und dabei vergehen kostbare Minuten, die bezahlt werden müssen. Soll der Kunde zahlen, ist dieser nicht erbaud darüber und das Reisebureau kann auch nicht für alle Telefonansprüche aufkommen, zumal ja noch lange nicht aus jeder Anfrage ein Geschäft wird. Der Hotelier hat aber selbst ebenso grosses Interesse an einer reibungslosen Bedienung des Telefons, auch wenn er nicht da ist. Unrichtige Offerten, Rechnungsfehler werden vermieden oder doch weitgehend reduziert, der ganze Vorgang wickelt sich ruhig und präzise ab. Es lohnt sich bestimmt, die Arbeit gleich jetzt zu machen, die Preise auf eine Liste zu schreiben und neben das Telefon zu legen, damit auch weniger eingearbeitete, neue Kräfte diese vielfältigen Umstände richtig offerieren können. Die Schweizer Reisebureaus sind jedem Hotelier dankbar, den dieser Anregung Folge leistet und er selbst wird bald feststellen, dass sich diese einmalige Arbeit während der ganzen Saison bezahlt macht. J. K.



Mawiler Obsteffig

vorteilhaft in Preis und Qualität

Die Berner „Münz“ in neuer Form

Wo einst die alten Berner ihre währschaffen Thaler und Dublonen prägen liessen, steht heute das Hotel Bellevue. Nur noch Chroniken und eine „Münzrain“ bezeichnete Promenade erinnern an die alte Prägstätte. Das Gedenken an sie wird wieder aufgefrischt, auch wenn an jener Stelle fünfzig kein Hartguss mehr gegossen, dafür aber Werte kulinarischer Prägung geschaffen werden. Im Sousterrain des „Bellevue“ ist nämlich das Café-Restaurant zur „Münz“ eröffnet worden, das die letzte betriebliche Bereicherung der Bellevue-Unternehmung darstellt und sich würdig den früheren Neuschöpfungen der Bar und des Grill-Restaurants anreicht. Vergangenen Freitag wurde Behörde, Vertreter der Armee und Öffentlichkeit als erste in der „Münz“ zu Gast, wo Herr Marcuard als Vizepräsident des Bellevue-Verwaltungsrates die Honneurs machte und Regierungsrat Dr. Guggisberg gehaltvolle und interessante Parallelen zwischen der alten und neuen „Münz“ zog. Am Samstag hatte auch die Presse gemeinsam mit weiteren Geladenen Gelegenheit, sich dieses Schmuckstück einer Berner Gaststube anzusehen und sich mit der Direktion des Hotels zusammen am wohlglühenden Werke zu freuen. Herr Dir. Schmid hatte zu dieser „Hausrauke“ auch seine engsten Mitarbeiter eingeladen, um sie nicht nur an den Pflichten, sondern auch den Freuden des Unternehmens teilnehmen zu lassen und damit die Verbundenheit unter dem leitenden Stabe zu dokumentieren.

Über das Leitmotiv, unter dem die von Architekt M. Hofmann mit grossem fachlichen Geschick und feinem Stilvermögen geleitete Transformation der ehemaligen Billardräume in dieses Café-Restaurant stand, gab Herr Dir. Schmid anschaulichen Aufschluss. Die Hotellerie darf beim Angebot ihrer Leistungen nicht in den überlieferten Formen erstarren. Sie muss zeitaufgeschlossen die Bedürfnisse der Gegenwart erkennen und sich nach ihnen richten. Es wäre auch ganz falsch, den Betrieb ausschliesslich für die Wohngäste zu führen, ihn fast isoliert von der übrigen Aussen- und Umwelt zu betreiben. Das Hotel in der Stadt soll auch den Stadtbewohnern zur Verfügung stehen. Sie mögen dort ein- und ausgehen und sich in seinen Räumen ebenso wohl fühlen, wie die eigentliche Hotelgäste. Andererseits sieht sich der Hotelkunde nach gelegentlicher Abwechslung vom üblichen Hotelmenü. Er will sich ab und zu auch der Atmosphäre des Speisensaals entziehen und bevorzugt dann eine gemütliche Ecke im Restaurant. Wohl steht dem Gast, der mit Bekannten zusammentritt, oder dem Kunden aus der Stadt, der auswärts speisen will, der Grill-Room zur Verfügung. Die Bedürfnisse der Kundenschaft sind aber so vielseitig, dass mit dem Grill allein nicht auszukommen ist und sich immer wieder das Fehlen eines gut mittelständischen Restaurants bemerkbar machte. Diese Erwägungen haben zur Angliederung der „Münz“ geführt. Sie ist eine Konzession an die Hotel- und Stadtkundenschaft, welche nicht auf ein „grosses Menü“ beschränkt, und trägt auch in preislicher Hinsicht dem Charakter des bürgerlichen Gastbetriebes Rechnung. Darüber hinaus wurde die Einstellung des Sportlers zur Ernährung in Berücksichtigung ge-

zogen, indem vor allem die alkoholfreien Säfte und Erfrischungen auf der Getränkekarte einen breiten Raum einnehmen. Architekt und Bauherren waren sich darin einig, dass irgend eine „Stube“ mit speziellem Regalkolorit weniger in den Rahmen des „Bellevue“ passe, das als führendes Stadthotel keinen baulichen Modeströmungen verfallen dürfe, sondern besser auf zeitlose Modernität abstelle. Die Einrichtung, die von bestem handwerklichem Können zeugt, trägt zusammen mit dem frischen Blumenschmuck, den bunten Stuhlüssen Vorhängen und der Beleuchtung zu einer freundlich-beglichen Atmosphäre bei, die den Gast sofort wohlwollend umgibt. Auch die Raumaufteilung erfolgte mit treffsicherem Geschick. Anschliessend an das rund 90 Plätze bietende eigentliche Restaurant folgt ein Konferenzsaal mit weiteren 40 Plätzen, in dem künftig neben geschäftlichen wohl ebenso oft kulinarische Betrachtungen gemacht werden. Wer diese „Unterwelt-Räume“ vor der Umgestaltung kannte, der ist doppelt überrascht, was Architekt und Bauhandwerker hier zustande gebracht haben.

Es ist aber auch ein seltener Fall — und vom Unternehmen aus betrachtet ein Glücksfall —, dass dem Hotel in baulichen Fragen immer noch der nämliche Architekt beratend zur Seite steht, der vor mehr als dreissig Jahren die Pläne für das ganze Haus ausarbeitete und seither alle wichtigeren Ergänzungs- und Umbauten persönlich leitete. Die baulichen Neuerungen gliederten sich stets harmonisch in das Ganze ein, weil schon die grundlegenden Pläne mit so viel Verständnis für die ganz besonders gearteten betrieblichen Bedürfnisse eines Hotels und dazu mit einer geschäftlichen Weitsicht konzipiert wurden, um die viele gastgewerbliche Grossunternehmen das „Bellevue“ mit Recht beneiden. So hat z. B. Herr Architekt M. Hofmann, der sich übrigens auch als ein gründlicher Kenner der bernischen Geschichte auswies und von der früheren Prägstätte manches zu berichten wusste, schon in den Plänen für den Hauptbau, der in den Jahren 1912/13 entstand, im Sousterrain unausgebauter Lokalitäten vorgesehen. Nachdem sich im Zuge der Entwicklung ein vermehrter Raumbedarf geltend machte, konnte nun auf diese Reserve gegriffen werden. Während der frühere grossartige Hotelpalais, wo einst befrachte Gäste sich zu opulentem Mahle niederzusetzen, längst seiner ursprünglichen Bestimmung entzogen ist, machte sich andererseits vermehrt der Wunsch nach einem hoteleigenen, in sich abgeschlossenen Restaurant geltend. Der Verwaltungsrat beschloss dieses Frühjahr, den weiteren Schritt zur Anpassung des Hotels an neu erstandene Bedürfnisse zu machen. In Wahrung der Bellevue-Tradition hat sich Architekt Hofmann bewusst von vorübergehenden stilistischen Zeitströmungen distanziert und Räume geschaffen, die den von ihm umschriebenen Zweck, dem Gäste das Gefühl des Geborgenseins und des Wohlbefindens zu geben, weitgehend erfüllen werden.

Die ansprechende Eröffnungsveranstaltung erhielt übrigens noch eine besondere Note, indem sie gerade mit dem 50. Geburtstag von Dir. Schmid zusammenfiel, der bei dieser Gelegenheit zahlreiche Gratulationen entgegennehmen konnte.

Totentafel

Ad. Ritschard †

In Zürich, wo er bei einer Schwester den Lebensabend verbrachte, verstarb dieser Tage im Alter von 77 Jahren Herr Adolf Ritschard, alt Hotelier. Er war früher lange Jahre in- und ausländischen Hotels als Concierge tätig und machte sich später zusammen mit seinen Brüdern selbständig. Sie betrieben gemeinsam das ehemalige Carlton-Hotel Brüning am Höheweg in Interlaken. Von 1914 bis 1923 gehörte Herr Ritschard auch unserem Verein als Mitglied an, nahm jedoch seinen Rücktritt als das vorgenannte Hotel durch Kauf in andere Hände übergab und er sich vom aktiven Geschäftsleben zurückzog. Den Angehörigen sprechen wir an dieser Stelle unser Beileid aus. L.

Vermischtes

„Wir bitten um nähere Auskunft!“

Nachdem uns die Leitung des Schweizer Wirtvereins wissen liess, dass der unter obigem Stichwort in der letzten Ausgabe ihres Fachorgans erschienene Artikel ohne ihr Wissen und Zutun veröffentlicht wurde, sehen wir unsererseits davon ab, die so eingeleitete Diskussion öffentlich fortzusetzen. Es genügt, wenn wir hier feststellen, dass die Vermutung, als handle es sich um einen Mitgliederbetrieb des Wirtvereins, nicht zutrifft, und dass uns der K.-Mitarbeiter in jeder Hinsicht volle Gewähr dafür bietet, dass er den von ihm zitierten Fall erst nach vorangegangener gründlicher und sachlicher Abklärung publizistisch aufgegriffen hat. Wir stellen im übrigen mit Genugtuung fest, dass auch das Organ des Wirtvereins in grundsätzlicher Hinsicht den Standpunkt teilt, dass es wohlverstandene Pflicht aller gastgewerblichen Betriebe — ob gross oder klein — ist, eine streng korrekte Preispolitik zu befolgen.

Um das „Grand Hotel“ in St. Moritz

Wie der «Freie Rätier» berichtet, gehen die Aufräumarbeiten am brandgeschädigten Grand Hotel immer noch weiter. Die Brandruine genosse dem Orte nicht gerade zur Zierde, wenn auch zu hören sei, dass das Objekt heute schon besser aussehe, seitdem die kolossale Kuppel und der ganze massive Dachstuhl verschwunden sind. Verschiedener Umstände halber sei kaum mit einer raschen baulichen Lösung zu rechnen. Man werde sich vorläufig mit der Abtragung der obersten Stockwerke und der Aufsetzung eines provisorischen Dachstuhls begnügen. Es sei noch nicht entschieden, ob eine spätere Betriebsaufnahme mit reduzierter Bettenzahl in Frage komme, oder ob die Gebäulichkeiten wirklich in ein Kasino transformiert werden, wie es der Plan Meili vorschlägt.

Sportliche Erfolge

Bei den Armeemeisterschafts-Ausscheidungen in Zürich vermochten sich zwei junge Repräsentanten des Gastgewerbes sehr ehrenvoll zu platzieren. In den Konkurrenzen der Fünfkämpfer errang sich Oblt. H. Fischer (Hotel Métropole-Monopole in Bern) den 9. Platz und Oblt. H. Mossimann (Hotel Krone in Spiez) den 11. Platz im Gesamtklassement nach den ersten vier Disziplinen. Wir gratulieren den beiden erfolgreichen Militärsportlern und freuen uns, dass die heutige Generation der Hoteliers auch im Wehrsport so gut zu Hause ist.

Bücherfisch

Kinder im Kriege. In erschütternder Weise wirbt das Augustheft der schweizerischen Monatschrift «DU» um Liebe und durchgreifende Hilfe für die notleidenden Kinder dieses Krieges. Kübler begleitet mit bedeutenden historischen Erinnerungen jenes herrliche Ankerbild, das die Aufnahme der vertriebenen Kleinen von 1798 durch die Murtenbevölkerung zeigt. Dann aber folgt in jähem Übergang ein Doppelbild zerstörter Heime einer grossen Stadt, folgen in schonungsloser Offenheit Elendsbilder des Hungers, der verjagten kleinen Flüchtlinge. Trotzdem entströmte diesem ganzen Heft, das sich erschrocken mit den wirklichen Schrecken unserer Zeit auseinandersetzt, ein mitreisender Glaube an die aufbauende Tat. Die Monatschrift «DU» erscheint im Verlag Conzett & Huber, Zürich und ist in jeder Buchhandlung oder in den Kiosken zu haben.

WERK — August-Heft. Ebenso reichhaltig wie der übrige Inhalt (mit Aufsätzen über den Maler H. Sturzenegger und das Buch als Gesamtkunstwerk) ist der bauliche Teil des Heftes. Nicht allein an den Architekten, sondern allgemein an den wirtschaftlich interessierten Leser wendet sich der Bericht über Arbeitsbeschaffung und ihre Sonderschau an der Mustermesse 1944. In welchem Geiste die staatliche Arbeitsbeschaffung auf baulichem Gebiete heranzugeht, wird, belegen Ausschnitte aus der Bautätigkeit der PTT-Verwaltung der vergangenen Jahre in eindrücklicher Weise. Ferner enthält die «Werk»-Chronik eine Reihe von interessanten Berichten über Wiederaufbau und Landesplanung.

Felix Salten, Der Hund von Florenz. Roman, 192 Seiten, 1944, Zürich, Albert Müller Verlag, AG., geb. Fr. 9.—

Felix Salten schildert packend und eindringlich das bewegte Schicksal eines armen Burschen mit kühnem Seelenflug, den es verzehrend danach verlangt, in Italien, dem Lande seiner Väter, die Kunstwerke der grossen Meister zu schauen, diesen Meistern nachzustreben und selber Grosses zu schaffen. Felix Salten beweist mit diesem Werk aus neue, dass er ein Romancier von Qualität ist, denn die Geschichte des Lukas Grassi gehört zu jenen Büchern, die man lieb gewinnt.

Redaktion — Rédaction:

Dr. M. Riesen (abw.) — Dr. A. Büchi



Generaldepôt für die Schweiz:
JEAN HAECKY IMPORT A.-G., BASEL

Gesucht zur selbständ. Führ. eines Universitätsbuffets u. Erfrischungsraumes (alkoholfrei) eine jung, tüchtig

Buffetdame sowie Buffetochter

die auch d. Econ. u. Bureau erlern. Kann. Eintr. n. Über-eink. Cff. unt. Chiffre B. D. 2372 a. d. Hotel-Revue, Basel 2.



HOTEL BELLEVUE-BERNERHOF BERN

Mitteilung

Wir haben die Ehre, hierdurch bekannt zu geben, dass wir heute in den früheren Räumen der Billard-Académie Bern unser Café-Restaurant-Confiserie



(Eingang Bundesterrasse)

eröffnen. — Unter der Leitung von Herrn Architekt M. Hofmann wurde alles getan, um die neuen Räume schön und zugleich zweckmässig zu gestalten — würdig, Gäste von nah und fern zu empfangen. Die „MÜNZ“ soll eine gediegene Gaststätte sein, deren Leistungen den besonderen Wünschen unserer Zeit nach Möglichkeit entsprechen.

HOTEL BELLEVUE-BERNERHOF

Hermann Schmid

Samstag, den 5. August 1944.

GESUCHT per sofort für Herbstsaison in mittl., gutgehendes Hotel nach Lugano ein tüchtiger, seriöser **Hausbursche-Portier** bei guten Anstellungsbeding. — Evtl. käme auch ein **2. Zimmermädchen** in Frage. — Offerten mit Rückporto sofort an Postfach 6810 Lugano-Cassarate.

In Jahresbetrieb nach Bern gesucht jüngere

Küchen-Economat-Gouvernante

Eintritt nach Uebereinkunft. Offerten unter Chiffre E. G. 2350 an die Hotel-Revue, Basel 2.



Ihre Gäste strahlen...

wenn Sie ihnen zum Morgenessen eine Sechser-Portion Chalet-Sandwich, ¾ fett oder ¼ Milchbueb ¼ fett aufstellen! Als Brotaufstrich und um die fehlende Butter vergessen zu lassen, gibt es nichts Besseres! Eine grosse Chalet-Sandwich-Schachtel von 225 gr, aufgeteilt in 6 Portionen nur 150 Punkte. «Milchbueb», gleiches Gewicht und gleiche Einteilung nur 100 Punkte.

Überall erhältlich durch den ortsansässigen Detailhandel und durch die **HOWEG, Einkaufsgesellschaft für das Hotel- und Wirtgewerbe, Grenchen.** Bezugsnachweis durch den Fabrikanten: **Alpina-Käse A.G., Burgdorf**



Stellen-Anzeiger N° 32
Moniteur du personnel

Offene Stellen — Emplois vacants

Aide de cuisine, junger, tüchtiger, deutsch und französisch sprechend, neben Chef gesucht. Eintritt 25. August. Offerten mit Gehaltsansuchen an Transpofach 44282, Neuchâtel. (1023)
Alleinkoch, junger, selbständiger, restaurationskundiger, in guten, bekannten Landgasthof gesucht. Jahresstelle, Familienanschluss. Offerten mit Lohnangabe an Chiffre 1987 Turm, Bern, Tel. 53341.
Buffetdame, gewandte, per sofort in gutgehendes Stadtraubrestaurant gesucht. Offerten unter Chiffre 1012 A, Adelhöden.
Buffetdame, zuverlässige, in gutbezahlte Jahresstelle gesucht. Offerten mit Zeugniskopien unter Chiffre 1012 A, Adelhöden.
Entremetteur, est demandé pour de suite pour place à l'hôtel stable. Faire offres avec prétentions à l'Hôtel Excelsior, Montreux.
Etagenportier, junger, ordentlich französisch sprechend, in Passantenhotel der Westschweiz gesucht. Eintritt 15. August. Offerten mit Zeugniskopien, Photographie und Altersangabe an Transpofach 44282, Neuchâtel. (1016)
Gesucht Gouvernante für Etage und Economat per 1. September. I. Buffetdame auf 15. Sept. Offerten unter Chiffre 1099
Gesucht per sofort Commis de cuisine (Lohn 200 bis 250 Fr.) sowie Küchenburschen. Offerten an Internierentagung U.S.A., Adelhöden.
Gesucht per 15. August in Jahresstelle eine tüchtige Kaffee- köchin und eine Serviertochter. Offerten an Hotel Gurten- Kuhn, Bern, Tel. 53341.
Gesucht baldmöglichst ein Küchenbursche, Lohn Fr. 120.— bis 150.—, sowie ein Küchenmädchen, Lohn Fr. 80.— bis 100.—. Gute Behandlung zugesichert. Jahresstellen. Offerten an Chiffre 7495, Adelhöden.

SCHWEIZER HOTELIER-VEREIN
Fachverbandsnachweis / Gartenstrasse 112 / Telefon 27933
BASEL

Vakanzenliste
Liste des emplois vacants
des Stellenvermittlungsdienstes

Die Offerten auf nachstehend ausgedruckte offene Stellen sind unter Angabe der betreffenden Nummer auf dem Umschlag und mit Briefporto-Beilage für die Weiterleitung an den Stellen dienst „HOTEL-BUREAU“ (nicht Hotel-Revue) zu adressieren. Eine Sendung kann mehrere Offerten enthalten.

Stellensuchende, die beim Fachverbandsnachweis des S.H.V. eingeschrieben sind, erhalten telephonisch Adressen von unter « Vakanzenliste » ausgedruckten Stellen.

- 7398 Hausbursche-Portier, sofort, mittelgr. Hotel, Bodensee.
- 7400 Saallichter, Portier, Hotel 40 Betten, Arosa.
- 7403 Buffetdame, Kellnermeister, Hotel 80 Betten, Arosa, St. Gallen.
- 7404 Buffetdame, Kellnermeister, Hotel 80 Betten, Arosa, St. Gallen.
- 7405 Buffetdame, Kellnermeister, Hotel 80 Betten, Arosa, St. Gallen.
- 7407 Zimmermädchen, Hausmädchen, Saallichter, sofort, Hotel 70 Betten, Badegg, Aargau.
- 7410 Sekretär oder Sekretärin, sofort, mittelgr. Passantenhotel, Wallis.
- 7411 Barmaid, erstkl. Restaurant, Winteraison, Graub.
- 7412 Restauranttöchter, kleines Hotel, Graub.
- 7413 Alleinkoch, Hotel 25 Betten, Graub.
- 7414 Hotelkellner, Econ-Sekretär, 20. August, Hotel 75 Betten, Gen.
- 7415 Commis de rang, Hotel I. Rg., Genf.
- 7416 Serviertochter, Hotel 30 Betten, Rheinfallend.
- 7417 Zimmermädchen, Saallichter, Hotel 100 Betten, Tessin.
- 7420 Zimmermädchen, Saallichter-Mithilfe in Restaurant, Lingens-Steppinger oder Lingere-Glättlerin, mittelgr. Passantenhotel, Zürich.
- 7423 Saallichter, Restauranttöchter, Hotel 40 Betten, B.O. Zimmermädchen, Kaffee-Personalköchin, Passantenhotel 90 Betten, Zürich.
- 7428 Office- und Economat-Gouvernante, Aide-Office-Economat-gouvernante, Office-Küchenbursche, Kaffeeköchin, Glättlerin, Maschinenwäscherin, Lingereimädchen, Etagenportier, Commis de rang, Demi-Chef, Ca. Anf. September, Jahresstelle, Hotel 80 Betten, Bern.
- 7441 Junger Serviertochter, sofort, Hotel 30 Betten, B.O. Chef de rang, Commis de rang-Demi-Chef, Saucier-Chef remplacant, Jahresstelle, Hotel 80 Betten, St. Gallen.
- 7450 Chef-Entremetteur, Jahresstelle, Rössliuser (Militärabblöschung ca. 2 Monate), sofort, größeres Passantenhotel, Bern.
- 7452 Economat-Gouvernante, Kaffeeköchin, Ende August, Kellnermeister, sofort, Hotel I. Rg., größeres Stadt.
- 7453 Wascherin-Lingere, Küchenmädchen, Zimmermädchen, sofort, Hotel 150 Betten, Simmental.
- 7459 Küchenmädchen, sofort, mittelgr. Hotel, Brienzsee.

Jüngerer Mann im Hotelbetrieb bewand., sucht baldige, geeignete Beschäftigung in Hotel zur

Mithilfe im Service
GESUCHT

Offerten unter Chiffre A 308 F an Publicitas Frauenfeld.

Etagenportier
zur Aushilfe für ca. 2 Monate ab 22. August nach Bern. Gefl. Angebote mit Zeugniskopien und Referenzen an Postfach 765 Bern-Transit.

Gesucht auf 1. September evtl. später, von 33jähriger, gebildeter Tochter

Vertrauensstellung
als Directrice, Gerantin, Stütze des Patron, Sekretärin-Gouvernante, Zeugniskopien und Referenzen zu Diensten. Gefl. Offerten unter Chiffre N. E. 2319 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

On cherche
pour entrée à convenir
1 bonne sommelière
1 fille de salle
1 fille pour l'office et le Buffet

Faire offre avec copies de certificats et photo à l'Hôtel des Annonces, 3 B. Bois, de Loche (Neuchâtel).

Schweiz. Hotelfachschule Luzern
Ab September: Im Hotel MONTANA Luzern!
Frospäkt und Kursplan September 1944—Juni 1945 für Sprach-, Fach-, Sauciers-, Kellner-, Köch- und Spezialkurse gratis. Tel. 25551.
Staatlich subventioniert.
« MONTANA » LUZERN
Für die Vorwärtstrebenden!

Gesucht per sofort ein Zimmermädchen und ein Hilfszimmermädchen, ein Etagenportier sowie eine Köchin. Chiffre 1024
Gesucht auf Anfang evtl. Mitte September in gutgehendem Jahresbetrieb selbständige Buffetdame sowie der Restaurationsküche bewanderte Alleinkoch. Offerten mit Zeugniskopien und Photo an Chiffre 1025
Gesucht mit mittlerem Kurbetrieb der Südostschweiz in gutbezahlte Jahresstelle. Eintritt Aug./Sept.: tüchtiges Zimmermädchen, Saallichter, Saallichter, Kochlehrling, Etagenportier, Casseroller. Offerten erb. unter Chiffre 1026
Gesucht für sofort tüchtige, zuverlässige Buffetdame sowie Buffetlehrtöchter in gutgehendem, größeren Restaurationsbetrieb. Gutbezahlte Jahresstelle. Schriftl. Off. m. Altersangabe, Zeugniskopien u. Bild an Postfach 45, Rapperswil a. S. (1028)
Hand-Maschinenwäscherin, junger, tüchtiger, in Passantenhotel in Jahresstelle gesucht. Eintritt 1. September. Offerten mit Zeugniskopien, Angabe der Lohnansprüche und Alter an Hotel K. Formin, Neuchâtel. (1017)
Köchin, Pâtissier, restaurationskundiger, in Jahresstelle gesucht. Off. m. Lohnangabe an Postfach 45, Rapperswil (St. G.). (1021)
Köchin, junger, restaurationskundiger, in guten, bekannten Landgasthof in Jahresstelle gesucht. Familienanschluss, Offerten unter Chiffre 1998
Köchin, tüchtige, zuverlässige, gesucht ab ca. 1. oder 15. September in Kleinhotel. Leichte Jahresstelle. Gartenarbeitertüchtige, tüchtige, zuverlässige, in gutgehendem, größeren Restaurationsbetrieb. Gutbezahlte Jahresstelle. Schriftl. Off. m. Altersangabe, Zeugniskopien u. Bild an Postfach 45, Rapperswil a. S. (1028)
Küchenmädchen per sofort in Dauerstelle in grösseres Hotel-Pension nach Locarno gesucht. Zeugniskopien und Photo unter Chiffre 1022
Maschinenwäscherin-Lingere, exakte, auf September mit Eintritt nach Überernkung gesucht. Leichte Jahresstelle. Offerten unter Chiffre 1013
Restauranttöchter, tüchtige, flinke, mit Sprachkenntnissen, per 1. September in Bahnhofbuffet 2. Kl. in Jahresstelle gesucht. Off. m. Zeugniskopien u. Photo an Wylse, Buffet S.B.B., Buchs (St. G.). (1019)
Saallichter, Deutsch und Franz., in gutes Hotel mit 56 Betten per 1. September in Jahresstelle gesucht. Dauerstelle. Zeugniskopien und Photo unter Chiffre 1021

- 7480 Mehrere Portiers, mehrere Kellner, Küchenchef, mehrere Köche neben Chef, mehrere Küchenburschen, Casseroller, Plongeur, 2 Küchenburschen, 3 Officemädchen, Heizer-Mechaniker, Etagen-Lingeregouvernante, mehrere Portiers, mehrere Kellner, Chef de service, Maschinenwäscher, Lingereimädchen, Grindelwald.
- 7482 Chef de partie, sofort, erstkl. Restaurant, Hotel, Neuenburg.
- 7483 Buffetdame, Kellnermeister, 25. Aug., mittelgr. Hotel, Lugano.
- 7484 Saallichter, Portier, Berghotel, B.O.
- 7486 Serviertochter, sofort, Kaffeeköchin, Jahresstelle, 15. Aug., Hotel 40 Betten, Näge Bern.
- 7487 Serviertochter, sofort, Hotel, Samaden.
- 7488 Officemädchen oder -bursche, Berghotel I. Rg., Vierw.
- 7489 Alleinkoch, mittelgr. Hotel, Lugano.
- 7490 Saallichter, Portier, Berghotel, B.O.
- 7491 Tüchtiger Alleinkoch, Ende Aug., Jahresstelle, Passantenhotel, Zentralischweiz.
- 7492 Zimmermädchen, I. Sept., mittelgr. Hotel, Spiez.
- 7493 Zimmermädchen, sofort, mittelgr. Hotel, Lausanne.
- 7494 Economatgouvernante, Personalzimmermädchen, sofort, Hotel I. Rg., Lugano.
- 7495 Sekretärin oder Sekretär, sofort, Hotel 100 Betten, Engadin.
- 7496 Saallichter, sofort, Pâtissier-Aushilfe, Casseroller-Hausbursche, Hotel 90 Betten, Viers.
- 7497 2 Serviertochter, Küchenmädchen, Kl. Hotel, Grindelwald.
- 7498 Bureaufrauen, mittelgr. Hotel, Adelhöden.
- 7499 Wascherin oder Wäscherin, Hotel 90 Betten, Badegg, Aargau.
- 7500 Lingere, Hilfszimmermädchen, Hotel I. Rg., Lausanne.
- 7501 Alleinkoch, I. Sept., sofort, größeres Passantenhotel, Bern.
- 7502 Alleinkoch, I. Sept., sofort, mittelgr. Passantenhotel, Frizg.
- 7503 5 Commis de rang, Jahresstellen, erstkl. Hotel, Basel.
- 7504 Saallichter für Teatiner, Saal und Restaurant, Küchenbursche, sofort, Kl. Hotel, Grindelwald.
- 7506 Aide de cuisine, Zimmermädchen, Etagenportier, Schenkbursche, Aug., Passantenhotel, Hotel 50 Betten, Aargau.
- 7507 Serviertochter, sofort, mittelgr. Hotel, Fims.
- 7508 6 Kellner, 6 Portiers, Salar Fr. 180.— bis 200.— monatl., Internierentagung, Hotel 80 Betten, Bern.
- 7509 Zimmermädchen, sofort, Hotel 30 Betten, Bern.
- 7510 Portier-Conducteur, 25—30jährig, Zimmermädchen, Saallichter, Jahresstellen, erstkl. Hotel, Tessin.
- 7511 Saallichter, selbständiger, junger Hausbursche, sofort, Hotel 50 Betten, Tessin.
- 7512 Restauranttöchter (einsche, saubere), sofort, mittl. Hotel, Mürren.
- 7513 Koch oder Köchin, Serviertochter, sofort, Hotel 20 Betten, B.J. Junger Etagenportier, 15. August, Hand-Maschinenwäscherin, I. Sept., mittelgr. Hotel, Neuenburg.
- 7514 Zimmermädchen, Küchenbursche oder -mädchen, sofort, Hotel I. Rg., Luzern.
- 7515 Sekretär-Anfänger (gel. Koch oder Kellner), sofort, Hotel 50 Betten, Zürich.
- 7516 Restauranttöchter, August und Prospekt durch GADEMANN'S FACHSCHULE, ZÜRICH, Gessnerallee 32.

An bedeutendem Fremdenplatz der Ostschweiz wird grosses hirschaftl. Renditehaus mit vollständig eingetribbet

Portier
sprachenkundig, mit guten Zeugnissen, sucht Stelle evtl. als

Concierge od. Fremden-Conducteur

an seriöse, kapitalföhrige Fachsch. sofort evtl. später verkauft evtl. verpachtet.

Anfragen mit ausführlichen Angaben über bisherige Tätigkeit, Beruf und Alter, Familienverhältnisse usw. werden erbeten unter Chiffre J. P. 2378 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Barpianist
mit Accordion und Gitarre

event. erstklassige Mikroinstallation. Gesang in den Landessprachen, desentes, abwechslungsreich auf grossen Gastwirtschaftsreparatur für 1. September nächsthin disponibel. Nur erstklassige Referenzen. Offerten an Ho. Giovanni, Poststrasse (Hauppost), Bern, Tel. 23620.

Lingere-Glättlerin Zimmermädchen

(französisch sprechend)
Pâtissier, tüchtiger
Nachtportier zuverlässiger
Küchenmädchen (bursche)

Offerten unter Chiffre D. R. 2384 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Zimmermädchen
Küchenmädchen
1 Officemädchen

Tüchtige Kraft mit zürch. Fähigkeitsausweis, zur Ausbildung in der franz. Sprache. Offerten bitte unter Chiffre Y. E. 2388 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Zu kaufen gesucht per grösserer Anzahlung
Hoteliersuche sucht in der Franz. Schweiz Stelle als

Stütze des Patron (Volontär)
Tüchtige Kraft mit zürch. Fähigkeitsausweis, zur Ausbildung in der franz. Sprache. Offerten bitte unter Chiffre Y. E. 2388 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Sekretär-Anfänger für mittleres Hotel der Zentral- und Ostschweiz gesucht. Gelobter Kellner bevorzugt. Chiffre 1011

Stellengesuche Demandes de places

Salle & Restaurant

Buffetdame, von Haus aus vom Fach, langjährige Praxis in Hotellerie und Restauration, rationelle Wirtschaftlerin, wünscht ihre Position zu ändern in gutgehendem Betrieb. Deutsche Schweiz bevorzugt. Offerten erbeten unter Chiffre 547

Mître d'hôtel, Chef de service, 38 ans, allemand, français, anglais, hollandais, cherche place à l'année, meilleures références à disp. Entrée à convenir. Entrée sous chiffre M 1116 Publicitas, Lausanne.

Obersaallichter, junge, mix- und sprachkundig, mit erstkl. Ref., sucht Vertrauensposten. Gefl. Off. mit Lohnangabe unter Nr. 234, postlagernd, Ludg. (566)

Restaurationsköcher, 27jährig, freundlich und tüchtig, sucht ein Verwendung im Saallichter, sucht auf Mitte September Stelle in gutgehendem Restaurant mit Jahresvertrag. Offerten unter Chiffre 551

Restaurationsköcher, 23 und 21 Jahre alt, suchen Stelle in Restaurant, Hotel oder grösseres Speiseraum. Ostschweiz bevorzugt. Gute Behandlung erwünscht. Chiffre 552

Cuisine & Office

Alleinkoch, exp. Alters, ledig, sparsamer, arbeitsfreudiger Mitarbeiter, sucht Vertrauensposten. Gefl. Off. mit Lohnangabe unter Nr. 234, postlagernd, Ludg. (566)

- 7595 Buffetköcher, mittelgr. Passantenhotel, Schaffhausen.
- 7596 Entremetteur, Küchenchef, 2 Commis de cuisine, Pâtissier, Plongeur, 2 Küchenburschen, 3 Officemädchen, Heizer-Mechaniker, Etagen-Lingeregouvernante, mehrere Portiers, mehrere Kellner, Chef de service, Maschinenwäscher, Lingereimädchen, Grindelwald.
- 7627 Chef de partie, sofort, erstkl. Restaurant, Hotel, Neuenburg.
- 7630 Bureaufrau, Mitte Aug., mittelgr. Hotel, Lugano.
- 7631 Saallichter, Portier, Berghotel, B.O.
- 7632 Serviertochter, sofort, Kaffeeköchin, Jahresstelle, 15. Aug., Hotel 40 Betten, Näge Bern.
- 7633 Serviertochter, sofort, Hotel, Samaden.
- 7634 Officemädchen oder -bursche, Berghotel I. Rg., Viers.
- 7635 Alleinkoch, mittelgr. Hotel, Lugano.
- 7636 Saallichter, Portier, Berghotel, B.O.
- 7637 Tüchtiger Alleinkoch, Ende Aug., Jahresstelle, Passantenhotel, Zentralischweiz.
- 7638 Zimmermädchen, I. Sept., mittelgr. Hotel, Spiez.
- 7639 Zimmermädchen, sofort, mittelgr. Hotel, Lausanne.
- 7640 Economatgouvernante, Personalzimmermädchen, sofort, Hotel I. Rg., Lugano.
- 7641 Sekretärin oder Sekretär, sofort, Hotel 100 Betten, Engadin.
- 7642 Saallichter, sofort, Pâtissier-Aushilfe, Casseroller-Hausbursche, Hotel 90 Betten, Viers.
- 7643 2 Serviertochter, Küchenmädchen, Kl. Hotel, Grindelwald.
- 7644 Bureaufrauen, mittelgr. Hotel, Adelhöden.
- 7645 Wascherin oder Wäscherin, Hotel 90 Betten, Badegg, Aargau.
- 7646 Lingere, Hilfszimmermädchen, Hotel I. Rg., Lausanne.
- 7647 Alleinkoch, I. Sept., sofort, größeres Passantenhotel, Bern.
- 7648 Alleinkoch, I. Sept., sofort, mittelgr. Passantenhotel, Frizg.
- 7649 5 Commis de rang, Jahresstellen, erstkl. Hotel, Basel.
- 7650 Saallichter für Teatiner, Saal und Restaurant, Küchenbursche, sofort, Kl. Hotel, Grindelwald.
- 7652 Aide de cuisine, Zimmermädchen, Etagenportier, Schenkbursche, Aug., Passantenhotel, Hotel 50 Betten, Aargau.
- 7653 Serviertochter, sofort, mittelgr. Hotel, Fims.
- 7654 6 Kellner, 6 Portiers, Salar Fr. 180.— bis 200.— monatl., Internierentagung, Hotel 80 Betten, Bern.
- 7655 Zimmermädchen, sofort, Hotel 30 Betten, Bern.
- 7656 Portier-Conducteur, 25—30jährig, Zimmermädchen, Saallichter, Jahresstellen, erstkl. Hotel, Tessin.
- 7657 Saallichter, selbständiger, junger Hausbursche, sofort, Hotel 50 Betten, Tessin.
- 7658 Restauranttöchter (einsche, saubere), sofort, mittl. Hotel, Mürren.
- 7659 Koch oder Köchin, Serviertochter, sofort, Hotel 20 Betten, B.J. Junger Etagenportier, 15. August, Hand-Maschinenwäscherin, I. Sept., mittelgr. Hotel, Neuenburg.
- 7660 Zimmermädchen, Küchenbursche oder -mädchen, sofort, Hotel I. Rg., Luzern.
- 7661 Sekretär-Anfänger (gel. Koch oder Kellner), sofort, Hotel 50 Betten, Zürich.
- 7662 Restauranttöchter, August und Prospekt durch GADEMANN'S FACHSCHULE, ZÜRICH, Gessnerallee 32.

Hotel-Sekretärkurse

Spezialausbildung in allen für den modernen Hotel- u. Restaurantbetrieb notwendigen kaufmännischen und betriebswirtschaftlichen Fächern in den verschiedensten Sonderlehrgängen für den Edelektionen, Dolmetscherdienst, Individueller Unterricht. Rasche und gründliche Ausbildung. Diplome. Stellenvermittlung. Jeden Monat Neuaufnahme. Auskunft und Prospekt durch GADEMANN'S FACHSCHULE, ZÜRICH, Gessnerallee 32.

Gesucht
auf Mitte August, evtl. etwas später, wegen militärischer Einberufung des betr. Personals für ca. 6 Wochen:

Saucier, Entremetteur, Garde-Manger, Commis de cuisine, Chef de Reception, Portier, Kellner, Bahndiener, Commis de restaurant.

Gefl. Offerten mit Zeugniskopien an Direktion Kurhaus Bad-Schinnach.

Gesucht
auf 15. September 1944 ein tüchtiger, fleissiger

Alleinkoch

in alkoholfreier Restaurant. Offerten mit Zeugnissen erbeten an das Alkoholfreie Restaurant St. Galler-Kaffeehalle, Goliathgasse 12, St. Gallen.

Gesucht
für Erstklass-Speiseraum nach Zürich in Jahresstellung tüchtige

Hausgouvernante

(Stütze des Patron) mit Buffetdienst-Kenntnissen. Offerten unter Chiffre W. K. 2331 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Gesucht
per ca. Ende September in Jahresstelle, eventuell auch für Jahresführung:

1 Gouvernante als Stütze der Hausfrau
1 Zimmermädchen (Anfängerin)
1 Buffetlehrtöchter

Gefl. Offerten mit Bild unter Chiffre B. O. 2330 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Casseroller-Officebursche, kath., fleissig, seriös, 56 J., m. guten Zeugnissen, sucht gute, leichte Stelle per sofort — Bezahlung erwünscht. Ausfuhr. Offerten m. Lohnangabe u. Arbeitsverhältnissen an Imhof, Hotel Hertenstein (Luzern). (556)

Kochbuch gewandter Alters, entremetteur- und plattensiegender, sucht Jahresstelle in Hotel. Gute Zeugnisse zu Diensten. Offerten erbeten unter Chiffre 558

Kochvolontär, 20jähriger Jüngling sucht Stelle als Kochvolontär zum späteren Übertritt in eine Kochschule. Eintritt Mitte August. Chiffre 564

Küchenchef, evtl. Alleinkoch, sehr gut restaurateur, plattensiegender und entremetteurkundig, sucht per 1. evtl. 15. Sept. Jahresstelle. Referenzen zu Diensten. Chiffre 565

Etage & Lingerie

Lingere, sucht tüchtig in Zimmerdienst, sucht Stelle in gutes Hotel. Chiffre 569

Loge, Lift & Omnibus

Congierge. Suche Stelle als Congierge (Congierge-Conducteur/Stütze des Patron) in Saison- oder Jahresstelle. 32 Jahre, 5 Fremdsprachen, Fähigkeitsausweis, Hotelfachschule Luzern, prima Referenzen. Chiffre 563

Divers

Bursche, junger, sucht Stelle auf den 1. September als Chasseur, Liftbody oder Schenkbursche. Gute Zeugnisse vorhanden. Chiffre 567

Zeugnis-KOPIEN

besorgt prompt und billigt
HOTEL-BUREAU
Gartenstrasse 112 — Basel

- 7720 Saal-Restauranttöchter, sofort, Hotel 150 Betten, Viers.
- 7721 Bar-Serviertochter, Restauranttöchter, Lugano.
- 7722 Pâtissier, Zimmermädchen, Küchenmädchen, Küchenburschen, Glättlerin, sofort, größeres Passantenhotel, Basel.
- 7723 Zimmermädchen, Saallichter, Portier, mittelgr. Hotel, Gstaad.
- 7724 Koch oder Köchin n. Chef, Pâtissier, 15. Aug., gr. Berghotel, Viers.
- 7725 Serviertochter, sofort, Hotel 80 Betten, Engadin.
- 7726 Lingere, sofort, Hotel 90 Betten, Simmental.
- 7727 Serviertochter, für Saal und Restaurant, Anf. Sept., Hotel 40 Betten, Luzern.
- 7728 Jg. Saal-Restauranttöchter, Ende Aug., gr. Restaurant, Basel.
- 7729 Aide de cuisine, Grossrestaurant, Biel.
- 7730 Zimmermädchen, Saallichter, Serviertochter, Hotel 70 Betten, Toggenburg.
- 7731 Serviertochter, Jahresstelle, 2 Restauranttöchter, sofort, mittelgr. Hotel, Viers.
- 7732 Alleinkoch, sofort, Hotel 50 Betten, Basel.
- 7733 Alleinkoch, sofort, kleines Passantenhotel, Olten.
- 7734 Casseroller, sofort, größeres Hotel, Engelberg.
- 7735 Saallichter-Mithilfe in der Lingerie und Zimmerdienst, Buffetdame, sofort, mittleres Hotel, Basel.
- 7736 Hausmädchen, Hotel 80 Betten, Wengen.
- 7737 Köchin, Landgasthof, Kl. Bern.
- 7738 Aide de cuisine, Fr. 200.—, erstklassiges Restaurant, Zürich.
- 7739 jeune cuisinier, de suite, Hotel 25 lits, Neuchâtel.

Lehrstellenvermittlung:

- 7425 Saallichter, größeres Passantenhotel, Zürich.
- 7426 Saallichter, Hotel 40 Betten, Baden.
- 7427 Saallichter, mittelgr. Passantenhotel, Genf.
- 7428 Zimmermädchen, Saallichter, Passantenhotel, Chur.
- 7429 Saallichter, Hotel I. Rg., Lugano.
- 7430 Saallichter, Hotel 20 Betten, B.J.
- 7431 Buffetlehrtöchter, mittelgr. Passantenhotel, St. Gallen.
- 7432 Buffetlehrtöchter, mittelgr. Hotel, Interlaken.
- 7433 Buffetlehrtöchter, Hotel 30 Betten, Olten.
- 7434 Zimmerlehrtöchter, mittelgr. Passantenhotel, Genf.
- 7435 Zimmerlehrtöchter, Hotel I. Rg., Lugano.
- 7436 Kellnerlehrling, größeres Passantenhotel, Lausanne.
- 7437 Barlehrtöchter, mittelgr. Hotel, Adelhöden.

reinigend
und erfrischend für Körper und Geist wirkt das tägliche Glas

Springer

Gesucht
auf Mitte September in Stadthotel selbständige, in allen Sparten des Hotelbetriebes bewanderte

Gouvernante - Directrice

Offerten mit Zeugniskopien und Photo unter Chiffre S. H. 2389 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Buffet C.F.F. Fribourg demande
pour entrée de suite une

2me Dame de buffet

Place à l'année, nourrie et logée. Bons gages. Faire offre avec copies de certificat et photo.

Hôtel de la Suisse-romande cherche pour mi-août:

chasseurs femmes de chambre cuisinières fille d'office fille de cuisine et fille de linge

Adressez offres sous chiffre S. R. 2383 à la Revue Suisse des Hôtels à Bâle 2.

Vers un tourisme social

Le mois dernier, une convention, passée entre l'association patronale suisse des constructeurs de machines et industriels en métallurgie et les syndicats ouvriers des machines et métaux — convention qui est connue en général sous le nom « paix du travail » — a été prolongée pour 5 ans. La prorogation de cet accord a eu un grand et juste retentissement dans tout le pays, car il règle les conditions de travail, en les basant sur l'entente réciproque entre patrons et ouvriers, dans la plus importante branche d'industrie suisse, et parce qu'il confirme par là, de façon convaincante, en un temps de tension sociale, le principe de l'autonomie économique, les parties s'engageant à respecter la paix du travail.

Le renouvellement de cet accord a apporté aux ouvriers un certain nombre d'améliorations. Elles concernent surtout le règlement des vacances. D'une part, les anciennes dispositions dans ce domaine sont considérablement élargies, puisqu'à partir de 1945, après la première année de service, 6 jours de vacances payées (jusqu'ici 3) seront consentis à l'ouvrier, et il aura droit au maximum de 12 jours après 10 ans de service déjà (jusqu'ici 15). De nouvelles prescriptions prévoient en outre que, pendant le régime de service actif que nous vivons présentement, un mois de service militaire par an ne sera pas considéré comme absence et par conséquent ne sera pas porté en compte sur les vacances. Enfin, le fait que 6 jours fériés bénéficieront d'une indemnité fixe stimulera aussi une judicieuse utilisation du temps libre.

La question des vacances en Suisse

Si l'extension des vacances payées vient en tête des concessions et des progrès que la prolongation de la « paix du travail » apporte aux ouvriers de l'industrie des machines et métaux, il ne s'agit nullement d'une priorité due au hasard. Elle ne fait qu'exprimer le caractère prépondérant pris en Suisse par la question des vacances qui, avec l'assurance vieillesse, est une des revendications les plus urgentes de la politique sociale, et dont la solution ne peut plus être ajournée dans l'intérêt même de la paix sociale. La libéralité de ce règlement, qui a été approuvé pour une branche d'industrie englobant une foule d'ouvriers doit être considéré comme un grand pas en avant fait dans la réalisation du droit aux vacances que réclament les ouvriers de l'industrie, du commerce et de l'artisanat.

On est certainement déjà arrivé à quelque chose, surtout lors de la conclusion à l'amiable des contrats collectifs de travail. Rappelons simplement à ce sujet que les deux tiers des ouvriers de fabrique bénéficient de vacances payées. Par contre, dans l'artisanat, les conditions sont beaucoup moins favorables. L'on a calculé que sur les 800 000 ouvriers qu'occupent et l'artisanat et l'industrie, il y en a encore 500 000 qui n'ont aucun droit aux vacances payées. Cette disproportion justifie donc les efforts qui sont faits pour donner base légale à ce droit aux vacances, et on s'y emploie, par exemple, en cherchant à faire figurer des dispositions à ce sujet dans la loi fédérale sur le travail dans le commerce et l'industrie qui est actuellement en discussion, ou éventuellement en édictant une loi fédérale générale concernant les vacances. Toutefois, le règlement législatif du droit aux vacances ne doit pas aboutir à un règlement schématique du droit aux vacances, mais tenir compte des nécessités économiques de chaque branche d'industrie.

Perspectives pour l'hôtellerie

Il est évident que chaque extension des vacances payées entraînera un développement parallèle du trafic touristique, puisque le cercle de nos compatriotes qui pourront prendre des vacances et voyager s'élargira lui aussi. On donnera ainsi libre cours à des

réserves touristiques qui feront monter le chiffre d'affaires des chemins de fer, des hôtels et restaurants et des autres entreprises touristiques, et qui créeront un trafic supplémentaire. Or, pour l'ensemble de notre économie, nous avons le plus grand intérêt à voir étendre le plus possible — comme cette période de guerre le prouve à l'évidence — le trafic interne qui est relativement peu sensible aux conjonctures extérieures.

L'extension du trafic populaire, du tourisme social, qui représente une des exigences de notre époque, fera naître de nouveaux besoins de voyages et de vacances, modestes peut-être, ou comblera des rêves depuis longtemps caressés, mais cela ne modifiera pas en principe l'organisation fondamentale de notre tourisme. Nous voulons dire par là que cette nouvelle clientèle désirera aussi passer ses une ou deux semaines de vacances à l'hôtel, afin d'avoir le plus de délassément et de plaisir possible. En libérant la ménagère des soins du ménage, en donnant la possibilité à des citadins d'autres professions d'apprendre à connaître l'atmosphère hospitalière et reposante de nos stations, l'hôtel sera pour les ouvriers un élément de détente

Indemnités militaires et règlement de compte final

Les plaintes relatives à la réduction injustifiée des indemnités consenties par les autorités militaires pour les chambres utilisées comme bureaux dans les localités à caractère rural et semi-urbain continuent à affluer. Elles se manifestent également dans la correspondance échangée entre les intéressés et les autorités administratives militaires. Nous sommes heureux — dans un certain sens — de cet état de choses, car, jusqu'à présent, même dans les sphères militaires les plus élevées, on prétendait que de nombreux hôteliers étaient satisfaits du régime en vigueur et demandaient à grands cris que ces cantonnements ne leur soient pas enlevés. Nous ne pouvons donc qu'espérer que les multiples avis contraires seront également entendus dans les milieux compétents et qu'on leur témoignera une égale attention.

La S.S.H. et la réduction des indemnités

On nous demande fréquemment s'il est vrai que la Société suisse des hôteliers a approuvé la réduction des indemnités pour les locaux utilisés comme bureaux, réduction introduite par l'arrêté fédéral du 24 décembre 1943. Nous devons protester avec énergie contre une telle allégation et déclarer que les organes de la Société n'ont pas été consultés et n'auraient pas approuvé une telle réglementation, si elle leur avait été soumise avant son entrée en vigueur. Les pourparlers avec les officiers compétents n'ont porté que sur un nouveau régime d'indemnités pour les chambres d'officiers, et le mode de calcul adopté dans ce domaine n'eut d'autre but que de faire disparaître les injustices et les difficultés auxquelles donnait lieu la graduation selon le caractère rural, urbain ou semi-urbain des localités dans lesquelles étaient situés les hôtels en question. Si, dans les milieux militaires, on prétend après-coup que la réduction des indemnités pour bureaux dans les hôtels de premier et de second rang situés dans des localités à caractère rural et semi-urbain avait été prévue à ce moment et approuvée par l'hôtellerie, cette version ne correspond point à la réalité. Ni au cours des négociations, ni dans la correspondance échangée entre la S.S.H. et l'administration militaire, il ne fut question d'une modification du régime des indemnités de bureau. Comme nous venons de le dire, il n'a été question que des indemnités pour chambres à coucher. Preuve en soit la requête que la Société n'a pas manqué d'adresser au Commissariat central des guerres pour demander que l'ancien régime d'indemnités de bureau soit d'urgence réintroduit. Si nos efforts n'ont pas encore été couronnés de succès, cela ne veut nullement dire que la Société ait, entre temps, modifié le moins du monde son attitude à cet égard. C'est surtout parce que les autorités compétentes ne veulent pas revenir encore une fois toutes les prescriptions pour des questions de détails. Il n'y aurait des chances d'amélioration que si l'on se voyait, au Palais fédéral, obligé de modifier sensiblement les dispositions sur le logement de la troupe.

But des indemnités

Toutefois, le dernier mot n'a pas encore été dit dans toute cette affaire car, de source autorisée, on nous a signifié que les indemnités consenties n'avaient d'autre but que de couvrir l'usure normale.

Par contre, conformément à l'arrêté fédéral du 5 février 1943, sur la réparation des dégâts causés aux cultures ou à la propriété pendant le service actif, la Confédération répond dit dommage qui ré-

et de joie qu'il ne pourrait trouver ailleurs. Une judicieuse organisation et des explications adéquates doivent permettre de réaliser le vœu souvent exprimé des «vacances ouvrières à l'hôtel».

Il faut avouer que l'hôtellerie ne tire pas en premier lieu profit de ce tourisme social, car les sommes modestes, en moyenne, que ces milieux consacrent à leurs vacances les engageant surtout à loger dans les hômes, maisons de vacances, etc., autrement dit en dehors des hôtels. Mais l'hôtellerie aurait tort si elle voulait simplement se contenter de cette situation et laisser aller les choses, c'est pourquoi elle essaye aussi de satisfaire les prétentions les plus modestes: que l'on feuillette simplement le guide des vacances d'été de la Caisse suisse de voyages et que l'on considère la longue liste d'hôtels de toutes les régions du pays que l'on y trouve, et l'on verra que nombre d'entre eux peuvent être pris en considération dans les budgets les plus modestes. Il suffit de combattre le préjugé selon lequel, à cause des frais qu'il occasionne, un séjour à l'hôtel n'entre pas en ligne de compte pour l'ouvrier, même pour celui qui occupe des fonctions élevées. Mais de telles idées qui sont fausses, surtout exprimées sous une forme si générale, pourront facilement être rectifiées par une action explicative et éducative à laquelle l'hôtelier se doit de prendre part.

sulte directement de l'usage militaire d'une propriété mobilière ou immobilière. Les dommages causés par l'usure supplémentaire des chambres d'hôtel utilisées comme bureaux sont aussi compris dans les dégâts indemnisables. Seulement, il est prévu que ces dommages ne seront estimés et payés aux propriétaires qu'à la fin du service actif. Donc, quand nous abandonnerons notre état de neutralité armée et que nous retrouverons les conditions de paix, ce sera au tour des commissaires de campagne et des commissions qui leur seront adjointes d'entrer en fonction afin d'établir les droits des hôteliers à de nouvelles indemnités pour les dommages résultant du service des locaux. Les milieux qui touchent de près à l'hôtellerie désirent que ces commissions comprennent aussi des connaissances neutres (par exemple un représentant de la Société fiduciaire pour l'hôtellerie) et ce vœu est examiné avec bienveillance par le département militaire fédéral. Cet élargissement de la commission d'estimation serait pour le propriétaire une sorte de garantie que la procédure tiendra compte des circonstances particulières.

N'oublions pas le procès-verbal

Or, l'arrêté fédéral réglementant cette estimation prescrit que les dommages doivent figurer sur un procès-verbal. En outre, l'arrêté sur le logement de la troupe prévoit qu'en prenant possession ou en quittant le logement, la troupe vérifiera l'état des locaux, des installations et du matériel en présence du propriétaire ou de son représentant. Dans ce cas, il est prévu que les dégâts et objets manquants devront être constatés par un procès-verbal. La comparaison des procès-verbaux d'entrée et de sortie, ainsi que des procès-verbaux complémentaires éventuels, facilite la tâche des organes chargés de l'estimation et évite de pénibles divergences de vue, toujours possibles dans ce domaine.

Les observations que nous avons pu faire, en nous occupant de nombreux cas ayant trait à ces indemnités, nous ont malheureusement permis de constater que ce procès-verbal exigé faisait parfois défaut. On ne saurait trop recommander aux hôteliers en question de rattraper sans délai le retard qu'ils pourraient avoir sur ce point, car là aussi, le principe « mieux vaut tard que jamais » conserve toute sa valeur. Les hôtels qui continuent à être occupés ou réoccupés militairement doivent compter que, jusqu'à la fin du service actif, leurs locaux seront encore sérieusement mis à contribution et seront appelés à subir de nouveaux dommages dont l'indemnisation serait considérablement facilitée s'il existait un procès-verbal. Le commissaire de campagne en chef ne sait que trop que pour de nombreux cantonnements de troupes il n'a pas été établi de procès-verbal. Partout où il s'agit de locaux ou d'immeubles qui sont continuellement, ou avec de brèves interruptions, réquisitionnés pour le logement de la troupe, il veut attendre pour traiter la question des dommages jusqu'à la fin de ce service actif. Cette affaire n'est liquidée immédiatement par la commission, que si l'on est sûr que la commune renonce dès maintenant et définitivement à réquisitionner l'immeuble ou les biens mobiliers qui entrent en ligne de compte pour le logement de la troupe.

En outre, les propriétaires de cantonnements doivent s'en tenir aux règles en vigueur et selon lesquelles les prétentions à des indemnités que l'on peut faire valoir pour des dommages doivent être liquidées avec le commandant compétent avant le départ de la troupe. Si un arrangement amiable n'intervient pas, il faut que dans les 10 jours, les

Ce que chaque hôtelier devrait savoir...

XXIII

Quelques dispositions à ne pas oublier

Les chefs d'entreprises ne semblent pas tous se rappeler qu'il est obligatoire d'indiquer sur la carte des mets le prix et le nombre de coupons requis. S'ils ne le font pas, ils risquent non seulement de faire naître un mouvement de mauvaise humeur dans leur clientèle, mais encore de voir leur cas porté devant une commission pénale.

Amortissement de la dette de coupons reçus à titre d'avance

Les ménages collectifs ayant reçu des coupons à titre d'avance sont tenus de les rendre dans les délais fixés. Le chef d'entreprise est responsable de cette restitution. Récemment, un hôtelier se trouva à la fin de la saison avec un déficit dépassant 9000 coupons de repas. Comme elle affirma n'avoir jamais livré de marchandises rationnées sans demander de coupons, le juge a dû admettre que les portions servies n'étaient pas en accord avec les attributions, ce qui constitue une infraction aux règles générales d'économie fixées par l'ordonnance 102. Le jugement releva que l'accusé avait agi avec beaucoup de négligence, parce qu'elle n'avait pas fait les efforts nécessaires pour rendre les coupons reçus à titre d'avance. Cette négligence est d'autant plus flagrante que l'accusé avait été informé exactement de ses obligations. Elle a donc été punie.

Il faut garder les menus

L'article 7 de l'ordonnance 102 oblige les ménages collectifs à garder leurs menus et cartes de mets pendant une année; malheureusement, cette disposition est souvent oubliée, ce qui rend le contrôle impossible. Les entreprises visées sont alors punissables.

Concentré de fruits

Les concentrés de fruits sont vendus sans coupons. Le marché livre en ce moment-ci des concentrés de poires, soit sous forme de concentré liquide, soit sous forme de concentré épais. Ces produits sont appelés à remplacer les confitures. On peut également les employer à la cuisine pour allonger le sucre, mais il faut choisir les plats auxquels on les destine, parce que certains concentrés ont un goût assez fort. (à suivre)

dommages soient annoncés sur une formule spéciale à la chancellerie communale.

Les organes de notre Société accorderont désormais une attention toute particulière au règlement de compte général dont nous venons de parler, et qu'on fait miroiter à nos yeux. Dans quelle mesure pourra-t-on établir à l'avance des directives à ce sujet, on ne le sait encore. Nous ne pouvons, pour le moment, qu'exprimer l'espoir que, quand il s'agira d'estimer ces dégâts, les commissions qui en seront chargées tiendront compte du fait qu'avec les indemnités versées jusqu'à maintenant, il n'a pas été possible de mettre un centime de côté pour financer les travaux de restauration nécessaires, car les montants reçus n'ont permis au plus que de couvrir les dépenses, et de faire face aux obligations courantes.

Divers

Assurance-chômage obligatoire dans le Canton de Neuchâtel

Par arrêté du 25 juillet 1944 le Conseil d'Etat a modifié les dispositions de l'article premier de la loi du 17 mai 1926 concernant l'assurance contre le chômage.

En application de ces nouvelles dispositions, toutes les personnes prévues à l'article de ces nouvelles dispositions, toutes les personnes prévues à l'article premier précité sont astreintes à l'assurance contre le chômage, lorsque leurs ressources totales ne dépassent pas fr. 9000.— par an (précédemment fr. 6000.—) ou dont la fortune totale, prise en considération pour l'impôt direct, ne dépasse pas fr. 60000.— (précédemment fr. 40000.—).

Cette modification se justifie en raison de l'augmentation des salaires qui s'est produite depuis l'entrée en vigueur de la loi. Par suite de cette augmentation, un bon nombre de personnes qui étaient astreintes à l'assurance-chômage, sont sorties de leur caisse de chômage parce que leur gain était supérieur à l'ancienne limite, alors que d'autres, bien qu'elles n'étaient pas exemptées d'un chômage possible ne sauraient pas, leurs ressources dépassant la limite fixée ne les y obligeant pas.

Les offices communaux d'assurance-chômage veilleront à ce que toutes les personnes remplissant les nouvelles conditions de l'assurance obligatoire, forment sans retard leur demande d'affiliation à une caisse d'assurance-chômage.

Les employés d'hôtels et de restaurants et les travailleurs des branches apparentées ont avantage à s'assurer auprès de la P.A.H.O. Caisse paritaire d'assurance-chômage de l'industrie suisse des hôtels et des restaurants, Marktgasse 3, Bâle, parce que cette caisse offre des meilleures avantages (liberté absolue de domicile dans toute la Suisse, des assurances minimales, indemnités de voyage, caisse neutre).

Schuster
in Teppichen
Linoleum
Vorhang- und
Möbelstoffen
maßgebend!

Die Schweiz - ein Gastland
Erneuerung Ihrer Hotelräume
für den Wintersport 1944/45



Auf Grund langjähriger Erfahrungen empfehlen wir:
Innenausbauten, Möblierungen von:
Aufenthaltsräumen, Wohnhallen,
Speisesälen, Hotelschlafzimmern
Eigenes Architektur-Bureau - Vorschläge unverbindlich
Erstklassige Referenzen
H. Woodtly & Co. AG., Aarau
Möbelfabrik

FEINE
BORDEAUX UND BURGUNDER
RHEIN UND MOSEL
Flaschenweine
BAECHLER & CIE., ZÜRICH 6
IMPORTATION - TEL. 801 05 - TURNERSTRASSE 37

SARDINEN UND THON
Preisliste verlangen
L. Cipariso, Zürich, Hofwiesenstrasse 89, Tel. 600 94

Vorteilhafte Putzmittel
(COUPONFREI)
Händereinigungs- und Putzpaste
KESTA- und BLITZ-Scheuerpulver
in Dosen und offen
BEKO-Spül- und Entfettungsmittel
KELLER & CIE. KONOLFINGEN
Chemische und Seifenfabrik Stalden

À vendre pour raison de santé
Hôtel de 60 lits
avec café-restaurant, à Lausanne, à proximité de la gare.
Pour traiter, écrire sous chiffre R S 2363 à la Revue
Suisse des Hôtels, Bâle 2.



Zwei Helfer,
die halten was sie versprechen!

PROCAR AG ZÜRICH
Telephon 6 5811 Wasserwerkstrasse 12

Herr Kollege!

Wenn Sie in Ihrem Betrieb auf Qualität halten, müssen Sie auch **Qualitäts-Tafelwasser** führen! Sie sind es Ihrer Kundschaft, die sich auskennt, schuldig. Aber auch für Ihre persönliche Gesundheit müssen Sie besorgt sein, deshalb



PASSUGGER

das anerkannt beste, naturreine schweizerische Mineralwasser für Sie und Ihre Gäste!

Die sicherste Vorbeugung gegen die gesundheitlichen Schäden des Gastwirtsberufes ist eine Trink- und Badekur im **KURHAUS PASSUGG** (Graubünden)
Denken Sie daran:
VORBEUGEN IST BESSER ALS HEILEN!

NB. Falls Ihr Mineralwasserhändler das „Passugger“ nicht führt, liefern wir es Ihnen zu günstigen Bedingungen direkt ab Quelle.

PASSUGGER HEILQUELLEN AG. PASSUGG
Direktion: Ad. Müller-Fratschöl, Mitglied des Schweiz. Hoteller- und Wirte-Vereins u. der Prüfungskommission für den Fähigkeitsausweis



HANS GIGER, BERN

Gutenbergstrasse 3 Telephone 22735

offertiert

Kirschen
für Kuchenbelag

schwarze und rote ohne Stein
in 2- und 5-kg-Büchsen

*Das Geheimnis
meines Erfolges!*

LUCUL-Kraftfleischbrühe
LUCUL-Mühenkraftbrühe
LUCUL-Ochsenchwanzsuppe
klar und gebunden
LUCUL-Bratensauce
LUCUL-Nährmittelfabrik
Zürich-Seebach Tel. 8 72 94

In Jahresstellung werden gesucht:
Economal- u. Küchenguvernantie
ferner eine
Buffetdame

Es wollen sich nur Bewerberinnen melden, welche schon ähnliche Posten inne hatten. Offerten mit Bild, Gehaltsansprüchen, Angabe des Alters und des frühesten Eintrittstermins unter Chiffre R. B. 2382 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Volontär-Stelle
gesucht

in Bureau und Réception für 20jährigen Jungling, Absolvent der Hotelfachschule. Französisch und Deutsch in Wort und Schrift. Stage in Kontrolle und Küche. Abgeschlossene Kellnerlehre. Eintritt nach Uebererkenntnis. Offerten unter Chiffre R. B. 2379 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Gesucht in grösseren Restaurationsbetrieb

Sekretärin

bewandert im Buchhaltungswesen. Sehr gut bezahlte Jahresstelle. Nur ganz tüchtige Bewerberinnen, welche schon ähnliche Posten versehen haben, werden berücksichtigt. Detaillierte Offerten sind zu richten an Postfach Basel 16, No. 43 392.

Preisermäßigung auf
Meerfische
Geflügel
Thon
Sardinen

Stässel-Comestibles
BURGDORF TEL. 94

Freude

bereiten Sie allen Gästen mit einem „mords-guet“ Streichkäse (1/2-fett).
4 Stück für 150 Punkte!



TEL 79022

Suche
transportablen Gas- (evtl. elektr.)

Pâtisserie-Backofen

2-3 Röhren. — Offerten mit Preis und Gewicht unter Chiffre Y 54042 Q an Publicitas Basel.

Junger, sprachkundiger
Hotelfachmann
mit besten Refar., sucht auf anfangs Sept. oder später Saison- oder Jahresstelle als

Chef de réception

(Stütze des Patrons, Gérant, Betriebsleiter, evtl. Sekretär-Kassier). Ausführliche Offerten erbeten unter Chiffre A. D. 2375 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Je cherche une
bonne cuisinière

Entrée immédiate, bon salaire. Faire offres avec certificats à J. Schweizer, Hôtel Fleur de Lys, Neuchâtel.

Gesucht tüchtige, selbständige

Chef-Köchin

für mittelgrosses Hotel in Baden. Anfangsgehalt monatlich ca. Fr. 200.—. Eintritt Sept./Okt., evtl. Jahresstelle. Offerten mit Zeugniskopien unter Chiffre K. N. 2373 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Bellardi Vermouth
SOLLTE IN KEINEM GUT ASSORTIERTEN LAGER FEHLEN

FÜR DIE SCHWEIZ: PRODUITS BELLARDI S. A. BERNE

EIN GANG INS



LOHNT SICH!



On se souvient plus longtemps de la qualité que du prix. Achetez vos bons vins rouges chez

BLANK & Co. Vevey
la maison des vins rouges fins.

Horgen Glarus
zeitgemäss
formschön
bequem
preiswert

TEL 79022

Zu kaufen gesucht
grosse Zentrifuge

mit elektr. Antrieb, 250 380 Volt, nur in tadellosem Zustand. Offerten mit Angabe von Preis und Grösse unter Chiffre S. A. 2374 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Grösseres Restaurant sucht:

- 1 Gouvernante
- 1 Buffetdame
- 1 Bureauvolontärin
- 1 Officemädchen

Gutbezahlte Jahresstelle. — Detaillierte Offerten unter Chiffre D 6124 Q an Publicitas Basel.

Gesucht per sofort
eine tüchtige
Gouvernante

(wenn möglich Köchin, die im Hotelfach gut bewandert ist). Französisch erwünscht. — Offerten mit Zeugnissen, Photo und Lohnansprüchen sind zu richten unter Chiffre 2373 ON an Publicitas Basel.

GESUCHT auf ca. 23. September seriöses

Zimmermädchen

in Hotel mit Militär. Jahresstelle. Lohn Fr. 80.—. Offerten mit Zeugniskopien und Photo an Hotel Europe, Interlaken.